

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

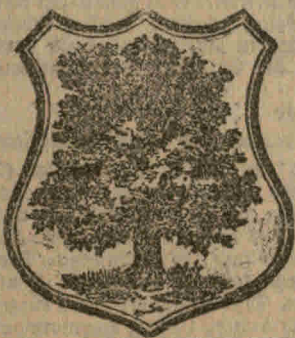
Wochenblatt)

Preisnehmer 3

Preisnehmer 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalfinanzielle Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 9,30, monatlich 3,10 M. frei Haus
Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 50 Pfg.,
Reklameteil 1,50 M.

Die Auslieferung der deutschen Handelschiffe.

Ein weißer Hase.

Ein „Unabhängiger“ gegen die Räte-Regierung.

In der neuesten Nummer der „Weltbühne“ findet der Unabhängige Heinrich Ströbel, der im ersten preussischen Revolutionsministerium Stellvertreter des Ministerpräsidenten war, scharfe Worte gegen die Fiktionen der Diktatur des Proletariats. Er schreibt:

„Der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt hat im „Vorwärts“ mit statischem Nachsichtsmaterial nachzuweisen versucht, daß die Erfolge der bolschewistischen Gewaltmethode in Rußland die deutsche Arbeiterchaft unmöglich zur Nachahmung reizen könnten. Und die Ziffern und Behauptungen Robert Schmidts sind leicht nicht anzusehen. Es sind ja bolschewistische Stimmen, die von dem furchtbaren Hunger der russischen Stadtbevölkerung zeugen; und die wirtschaftlichen Angaben, die den totalen Zusammenbruch der russischen Industrie erweisen, sind der Produktionsstatistik der Sowjet-Regierung selbst entnommen. Sicherlich: daß es in Rußland so gekommen, lag zum guten Teil an der Kastration der Wirtschaft, an der Abschneidung von den Rohstoffquellen, an der Blockade und dem Bürgerkrieg. Aber es lag auch nicht zum geringen Teil an dem politischen und sozialen System der Räte-Regierung. Das Räte-System und die sofortige „Sozialisierung“ lösten in zahllose Einzelrepubliken auf, wo jeder Diktator, jeder Ort, jede Fabrik nach ihrer eigenen Fasson draußlos wirtschaftete. Was damals zugrunde gerichtet wurde, hat durch alle späteren Gegenmaßnahmen, durch die größtmögliche Zentralisierung der Produktion, durch die Einführung der Diktatur der Betriebsleiter und die Unterwerfung der Arbeiter unter die schärfste Arbeitsdisziplin nicht wieder gut gemacht werden können. Daß Petersburg, das bei Ausbruch der Revolution 2.700.000 Einwohner zählte, jetzt nur noch von höchstens 500.000 Menschen bewohnt wird, ist mit einer Folge der inneren Mängel des Sowjet-Systems. Und wenn heute an der unteren Wolga gewaltige Getreidemengen liegen, die wegen des Mangels an Transportmitteln nicht nach dem hungernden Großstädten geschafft werden können, so liegt das daran, daß in dem Stadium der Anarchie die gewaltige Wolga-Flotte durch die Ausraubung ihrer wertvollen Maschinenteile völlig gebrauchsunfähig gemacht worden ist. Die politische und wirtschaftliche Anarchie, die mit der Räte-Diktatur über das Land hereinbrach, konnte gar nicht anders als mit dem Wirtschaftszusammenbruch enden. Nachträglich haben das auch die Bolschewiken eingesehen. So haben sie, der in seiner Broschüre: „Die Einseitigkeit der Weltrevolution“ die westeuropäischen Kommunisten davor warnt, die kommunistischen Losungen als Evangelium aufzufassen. Sie dürfen nicht vergessen, daß die Diktatur des Proletariats, das heißt: die Diktatur großer Reiche, nicht nur die Frage der Gewalt, sondern auch der Organisation der Produktion, der Verwaltung ist, die bisher sich in den Händen des geistigen Proletariats als seine besondere soziale Funktion befanden, und daß das von der Diktatur des Staates bisher ausgelassene Proletariat nicht über Nacht die Fähigkeit zur Übernahme all dieser Funktionen ... entwickeln kann.“

Die proletarische Diktatur im Sinne des Gewaltregiments einer Volksminderheit ist deshalb für Deutschland ein Problem der Organisation ist, kann nur der freie Entschluß und der bewußte Wille der Volksmehrheit die enormen Schwierigkeiten der sozialen Umgestaltung bewältigen, ohne das Wirtschaftsleben in ein Chaos zu verwandeln, wie es in Rußland herrscht, wo neben dem Hunger die Seuchen: Typhus, Flecktyphus, Cholera und hier und da schon die Pest die Bevölkerung dezimieren.“

Am Schluß seiner Ausführungen kommt Ströbel aber nicht zu der naheliegenden Folgerung, daß man daher die auf dem Boden der streng demokratischen Verfassung stehende Koalitionsregierung unterstützen müsse, die unter Heranziehung aller schaffenden und wirtschaftlich erfahrenen Volkskräfte ihr Möglichstes tut. Er proklamiert vielmehr eine rein sozialistische Regierung. Ströbel schreibt weiter, daß die Arbeiter durch die Fortdauer der Schieberwirtschaft erregt worden seien. Man wird demgegenüber feststellen müssen, daß es gerade die radikale Arbeiterschaft war, die den demokratischen Reichsjustizminister Schiffer aus dem Amt gedrängt hat, den Schöpfer der Buchergesetze, durch die ein energisches Vorgehen gegen Bucher und Schieber erst möglich wurde! In der „Freiheit“ hat kürzlich der erste Vorsitzende der Unabhängigen Sozialdemokratie, Gripsien, geschrieben, die Wirtschaft solle nach ihrer Sozialisierung von wissenschaftlichen Sozialisten geleitet werden. Aber gerade die wissenschaftlichen Sozialisten werden von ihren Parteifreunden immer an die Wand gedrängt. Eduard Bernstein hat man aus der unabhängigen Partei hinausgebracht, Kautsky und Hilferding werden auf jeder Zusammenkunft der Parteifunktionäre beschimpft, und Heinrich Ströbel wird selber wissen, welches geringe Echo er gerade in seiner Partei findet ...

Deutschlands Schiffsabgabe.

Ablehnung der deutschen Anträge.

Berlin, 29. April. Zur Frage der Schiffsabgabe hat die Reparationskommission auf die am 14. April an sie gerichtete Note der deutschen Regierung folgende Antwort erteilt:

„Wir haben die Ehre, den Empfang Ihres Schreibens vom 14. April zu bestätigen, in dem Sie mitteilen, daß die deutsche Regierung einen weiteren Antrag bei der Reparationskommission dahin zu stellen beabsichtigt, daß das Verfügensrecht über eine gewisse Anzahl von Schiffen, die nach den Wiedergutmachungsbestimmungen des Friedensvertrages abzuliefern sind, Deutschland belassen bleibt, zugleich wird weiteres Material zur Begründung der Forderung in Aussicht gestellt.“

Wir haben die Ehre, Ihnen in Erinnerung zu bringen, daß nach der Beratung des bereits vorher übermittelten Memorandums die Reparationskommissionen Vertreter der Deutschen Regierung am 26. März in dieser Angelegenheit hörte, wobei diesen Gelegenheit gegeben wurde, das in dem Memorandum enthaltene Material zu ergänzen. Die formelle Entscheidung der Kommission wurde der deutschen Delegation am 30. März mitgeteilt.

Wir müssen betonen, daß, obwohl jetzt über drei Monate seit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages verfloßen sind, noch nicht ein Fahrzeug während dieser Zeit von der deutschen Regierung abgeliefert wurde, und Ihnen mitteilen, daß es der Reparationskommission nicht möglich ist, irgendwelche weiteren Anträge in Erwägung zu ziehen, bis eine zufriedenstellende Menge Tonnage tatsächlich abgeliefert worden ist.

Wir müssen ebenso daran erinnern, daß, wie in dem Schreiben der Kommission vom 30. Januar bereits erwähnt wurde, von dem Zeitpunkt ab, wo die Schiffe nach dem Friedensvertrag hätten abgeliefert sein müssen, bis zu dem Tage der tatsächlichen Abgabe von der deutschen Regierung Miete zu zahlen sein wird.“

Hierauf erwidert die deutsche Regierung:

„Die deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der Note vom 21. April zu bestätigen. Sie legt Wert darauf, noch einmal darauf hinzuweisen, daß deutschseits sofort alle Vorkehrungen mit größtem Nachdruck getroffen wurden, um die Auslieferung der Schiffe entsprechend den in

London übernommenen Verpflichtungen zu bewirken, daß aber die Überführung der abzuliefernden Schiffe nach dem Firth of Forth auf die allergrößten Schwierigkeiten stößt. Die deutsche Schiffsdelegation hat bereits in London der „Maritime Service“ gegenüber betont, daß ihr die Erfüllung der Verpflichtung, welche sie übernehmen mußte, praktisch nahezu undurchführbar erscheint, da die Frage der Beheizung und Benennung der Schiffe schwer lösbar sei. Auch der deutsche Botschaftsminister in Hamburg mußte den allierten Vertreter, der mit der Übernahme der Schiffe betraut ist, auf die Schwierigkeiten täglich hinweisen.“

Es ist gleichwohl gelungen, den Dampfer „Bielefeld“ vor zwei Tagen nach dem Firth of Forth abgehen zu lassen. Außerdem ist eine größere Anzahl Schiffe seefertig gemacht worden. Die deutsche Regierung hofft, deren Überführung in den nächsten Tagen bewirken zu können. Die Reparationskommission wird hieraus entnehmen, daß es deutscherseits nicht an dem guten Willen fehlt, den Verpflichtungen des Friedensvertrages nachzukommen, daß aber das deutsche Volk mit Bestimmtheit erwartet, nicht durch Wegnahme des letzten Schiffes seitens der Reparationskommission wirtschaftlich völlig zerrütet zu werden.“

Die deutsche Regierung wird sich bemühen, das in der Note vom 14. April in Aussicht gestellte weitere Material zur Begründung des Ersuchens um Belassung von Schiffsräumen in den nächsten Tagen der Reparationskommission zuzuleiten.“

Der scheinheilige Millerand.

Paris, 29. April. In der Nachmittagsitzung der französischen Kammer gab Ministerpräsident Millerand die Erklärung ab, er wolle schon heute über die Konferenz in San Remo mitteilen, was mitzuteilen möglich sei.

Der türkische Vertrag sei im letzten Grundlinien fertiggestellt. Die Türken blieben in Konstantinopel. In den Gebieten, in denen sie in der Mehrheit seien, sehe der Vertrag den Schutz der Minderheiten vor. Präsident Wilson sei aufgefordert worden, zu veranlassen, daß Amerika den Schutz über Armenien übernehme oder die Grenzen des neuen Staates festsetze. England habe das Mandat über Mesopotamien und Palästina, Frankreich ein Mandat über Syrien erhalten.

Ministerpräsident Millerand ging alsdann auf die Verhandlungen von San Remo in Bezug auf die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles ein und erinnerte an das deutsche Verlangen, Truppen in der neutralen Zone zu halten. Darauf habe die Konferenz durch einen Brief geantwortet, dessen Inhalt er dahin erläuterte: Das Gebiet von Frankfurt und Darmstadt wird geräumt werden, sobald die internationalen Kommissionen festgestellt hätten, daß die deutschen Streitkräfte in der neutralen Zone auf den Stand zurückgebracht worden seien, wie er in dem Abkommen vom 8. August 1919 festgesetzt wurde. Die Berechnung erfolge aber nach Einheiten und nicht nach dem Effektivebestand. Dadurch werde Deutschland zurückgeführt auf den Geist und den Buchstaben des Abkommens. Bis zum 10. Mai könnten die deutschen Streitkräfte in der neutralen Zone die sein, die das Abkommen vorsehe. Am 10. Juni müsse deren Zahl um die Hälfte verringert werden, Deutschland habe aber das Recht, die Hälfte der vorgesehenen Polizeistreitkräfte in die neutrale Zone einzuführen. Am 10. Juli müßten alle militärischen Kräfte die neutrale Zone geräumt haben. Die deutsche Regierung hätte dann das Recht, 10.000 Mann Polizeitruppen zu unterhalten.

Die Verhandlungen, die zwischen den Alliierten in San Remo stattgefunden hätten, hätten zum Grundgesetz gehabt: erstens: daß jeder Gedanke,

Den Friedensvertrag von Versailles zu revidieren, formell ausgeschlossen werden müsse; zweitens: daß, bevor man sich mit den Deutschen verständigt, die Alliierten in vollkommener und genauester Weise darüber einig sein, was sie von den Deutschen verlangen wollten, nicht nur, was die formellen Dispositionen des Vertrages anbeträfe, die sich wie die militärischen und gewisse Wiedergutmachungsklauseln selbst genügen, sondern auch über die Klauseln über die Entschädigung, deren Höhe im gemeinsamen Interesse schnellstens bestimmt werden müsse. Die dritte Bedingung sei gewesen, daß bevor man den Grundsatz einer Begegnung mit dem Chef der deutschen Regierung annehme, die Alliierten einig sein müßten über die Sanktionen und die Zwangsmassnahmen, die man eventuell anwenden werde.

Im Laufe dieser Verhandlungen seien gewisse Beunruhigungen laut geworden, auf die er hätte antworten müssen. Er verlange von der Kammer die Erlaubnis, zu wiederholen, was er gesagt habe zuerst in einer privaten Unterredung, später im Laufe der Konferenz. Es scheine, daß gewisse Leute Beunruhigung gehabt hätten über die Hintergedanken, welche den Geist des französischen Volkes, seines Parlaments und seiner Regierung beherrschten. Er habe geantwortet, daß die französische Regierung, das Parlament und das Volk einig seien darin, daß es nicht nur ein Verbrechen, sondern eine Dummheit wäre, an eine neue Annexion deutschen Gebietes zu denken. (Beifall.)

Nachdem Ministerpräsident Millerand die Erklärung der Alliierten gelesen hat, sagt er: Ich glaube nicht zu optimistisch zu sein, wenn ich sage, daß wir mit dieser Kundgebung in die Periode der positiven Ausführung des Friedensvertrages eintreten. Die Erklärung tut ferner kund, und das ist nicht mein geringstes Verdienst, daß die Entente unter allen Alliierten stärker, enger und aktiver ist, denn jemals. Im Lauf der zehntägigen Verhandlungen sind Vorurteile gefallen und nützliche Versicherungen gegeben worden. Die Alliierten sind von San Remo abgereist, stärker in gegenseitigem Vertrauen und überzeugter von der Notwendigkeit und von der Kraft ihrer Entente. Ich bin überzeugt, daß die Konferenz, die jetzt geschlossen wurde, keine unnütze Arbeit verrichtet hat. (Beifall.)

Die Kammer geht alsdann ohne Diskussion über diese Erklärung zur Fortsetzung der Beratung der Steuergesetze über.

Deutsch-französische Wirtschafts-Konferenz.

Berlin, 29. April. (ZB.) Die Reichsregierung hat in Paris anlässlich der demnächstigen Besprechungen über Ein- und Ausfuhrverbote noch angeregt, eine allgemeine Aussprache über die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen zwischen hervorragenden beiderseitigen Sachverständigen stattfinden zu lassen. Der französische Ministerpräsident ist bereitwillig auf diesen Vorschlag eingegangen, indem er betonte, daß auch er auf die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern großen Wert lege. Der Zeitpunkt der Besprechungen wird ebenfalls festgelegt werden. Ebenso sollen die Sachverständigen bald bestimmt werden, die Deutschland zu vertreten haben werden. Damit ist ein alter Vorschlag der deutschen Regierung in die Tat umgesetzt, das Prinzip der freien Aussprache wie es jetzt auch für die Zusammenkunft in Spaai steht und für das schwierige deutsch-französische Wirtschaftsproblem verwirklicht wurde. Es ist zu hoffen, daß die Belegung des Maingauer rückgängig gemacht sein wird, ehe sich die beiderseitigen führenden Wirtschaftler an einen Tisch setzen.

Die Franzosen-Diktatur im Maingau.

Berlin, 29. April. Wie die Abendblätter melden, haben die Franzosen im Maingau an sämtliche Eisenbahnämter und Dienststellen des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. einen Befehl erlassen, in dem es heißt:

Sämtliche Telegraphen und Telephone sind von dem Augenblick, wo dieser Befehl angeschlagen wird, requiriert und sämtliches Personal ist infolgedessen den militärischen Vorschriften der alliierten Heere unterworfen. Das Personal muß fortfahren, den Dienst zu versehen und alle Vorschriften, welche von den alliierten Organen gegeben werden, ausführen. Zu Befehl wird bekanntgegeben, daß voraussichtlich die Städte Hanau, Bilsel und Homburg die neue Grenze bilden werden. Die Fernsprecher und Telegraphen dürfen nur dienstlich benutzt werden.

Die Negertwirtschaft der Franzosen.

Saarbrücken, 29. April. Die Saarzeitungen melden über neue Untaten marokkanischer Soldaten in Saarbrücken. Mehrere Schwarze haben am Dienstag ein Mädchen überfallen, vergewaltigt und als es sich zur Wehr setzen wollte, schwer verletzt. Die Fälle mehren sich, daß junge Mädchen Opfer verbrecherischer Taten der Schwarzen werden. Die

„Saarzeitung“ bemerkt, daß diese Verbrechen nach wie vor infolge des Einflusses gewisser militärischer Stellen im Saargebiet nicht veröffentlicht werden dürfen.

Deutsche Nationalversammlung.

175. Sitzung, 29. April.

Am Regierungstisch: Koch, Gehler, Blund, Schliche. Das Haus ist fast leer. Zunächst wird der Gesetzentwurf gegen den Wohnungsmangel in zweiter Lesung beraten. Die Vorlage ist vom Ausschuss erheblich gemildert worden. Zwangsmassnahmen dürfen erst zur Anwendung kommen nach Erschöpfung aller gültigen Mittel. Das Gesetz soll nur bis 30. September 1921 Geltung haben. Nach unerheblicher Debatte wird das Gesetz in zweiter und bald darauf in dritter Lesung gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Reichsheimstättengesetzes.

Dazu fordert ein Antrag Dr. Kunkel (D. Spt.) und Rosenow (Dem.) die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Bodenpekulation und zur sozialen Ausgestaltung des Enteignungsrechtes. Zur zusammenfassenden Behandlung der Wohnungs-, Siedlungs- und Heimstättenfrage soll die bestehende Zentralkasse ausgebaut werden. Das Gesetz wird nach kurzer Erörterung in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso der Antrag. Die Unabhängigen stimmen dagegen.

Justizminister Blund bezeichnet es als hoch erfreulich, daß die Verabschiedung dieses Gesetzes noch gelungen sei. Nun müßten von den Ländern und Gemeinden alle Kräfte eingesetzt werden, um die körperliche und sittliche Gefundung des Volkes zu fördern.

Es folgt die zweite Lesung des Tummeljahrengesetzes.

Der Ausschuss hat die Verpflichtung zum Schadenersatz wesentlich erweitert.

Die Abg. Waldstein (Dem.) und Dr. Herjehl (Ztr.) begrüßen die nach langwierigen Verhandlungen im Wege des Kompromisses zustande gekommenen Beschlüsse der Ausschüsse.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu dem Gesetz, obwohl ihre Wünsche weiter gingen. Unter Ablehnung von Änderungsanträgen der Rechten wird das Gesetz in zweiter und gleich darauf in dritter Lesung verabschiedet.

Es folgt die neue Beratung des Postgebührengesetzes.

Das infolge Einspruchs des Reichsrates gegen die Beilegung der portopflichtigen Dienstleistungen an die Nationalversammlung zurückgegangen ist. Der Ausschuss hatte im Sinne des Reichsrates entschieden.

Abg. Waldstein (Dem.) berichtet über die Ausschussverhandlungen. Wir haben uns überzeugt, daß es jetzt nicht möglich ist, die portopflichtigen Dienstleistungen mit einem Federstrich zu beseitigen. Die Behörden würden dann einfach die Briefe nicht mehr frei machen und die Empfänger müßten Straßporto bezahlen. Die Regierung hat sich verpflichtet, uns bis zum 1. Oktober ein Gesetz vorzulegen, das die ganze Frage neu regelt und am besten den Franchisierungszwang bringt. Die höheren Postgebühren können nunmehr erst am 6. Mai in Kraft treten.

Postminister Giesberts erklärt sich mit den Beschlüssen des Ausschusses einverstanden. Die Frage des Franchisierungszwanges wird geprüft werden.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, die Inappzwanzig anwesenden Abgeordneten stimmen dem Ausschussbeschluss zu.

Nachdem ein Antrag Dr. Bachmide (Dem.), betreffend Ueberweisung von Beit- und Leibwäsche an öffentliche Krankenhäuser und Pflegeanstalten aus Heeresbeständen, einstimmig angenommen worden ist und ebenso der von allen Parteien eingebrachte Gesetzentwurf über Wiederaufnahmeverfahren gegen Urteile der außerordentlichen Kriegsgerichte, soll der Gesetzentwurf über

Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit in zweiter Lesung beraten werden.

Abg. von Graefe (Dnt.) fordert Absehung von der Tagesordnung, da diese wichtige Vorlage nicht von einem so schwach besetzten Hause erledigt werden dürfe. Keine Armee der Welt habe die Militärgerichtsbarkeit bisher abgeschafft.

Abg. Graf zu Dohna (Dt. Spt.) fordert ebenfalls Absehung von der Tagesordnung.

Justizminister Blund: Die Regierung legt den größten Wert auf die unmittelbare Verabschiedung der Vorlage.

Da Abg. von Graefe droht, die Beschlussfähigkeit des Hauses festzustellen, wird die Vorlage abgesetzt.

Nach Erledigung einiger kleinerer Sachen vertagt sich das Haus auf Mittwoch, 19. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht dann die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit. Dem Präsidenten wird überlassen, weitere Punkte auf die Tagesordnung zu setzen.

Preussische Landesversammlung.

4043 Millionen für die neuen Besoldungsvorlagen.

141. Sitzung, 29. April.

In der heutigen Sitzung der Preussischen Landesversammlung brachte der Finanzminister Lüdemann die Besoldungsvorlagen für die Beamten und gleichzeitig Vorlagen für Lehrer und Geistliche ein. Er beauftragte ihre Kosten auf 4043 Millionen Mark. Für die Deckung der genannten Summe brachte der Minister eine Vorlage über die Grunderwerbssteuer und eine andere über Zuschläge zu der Grunderwerbssteuer ein. Ferner regierte er mit erheblichem Mehr aus der

Reichseinkommensteuer. Eine reifliche Abbedingung der Vorlagen konnte er aber nicht in Vorschlag bringen. 400 Millionen sind vorläufig ungedeckt, über diese Summe hinaus ist aber mit noch höheren Belastungen zu rechnen, die durch die Ausführungen neuer Tarife für die höheren Lohnangestellten und für die Lohnarbeiter der Staatsbetriebe entstanden sind. Der Minister traf leider mit der Feststellung, daß die preussischen Finanzen nicht rosig aussehen, das Richtige. Er verlangte von dem Hause, daß es die Besoldungsvorlage rasch verabschieden möge, denn die Beamten müßten endlich die ihnen seit langem in Aussicht gestellten Bezüge erhalten. Er legte aber das größte Gewicht darauf, daß das Haus noch im Verlauf der Tagung ausreichende Deckungsvorlagen verabschiede, damit endlich der alte Grundsatz wieder in Kraft trete: keine Ausgabe ohne Deckung. Mit dieser Forderung fand der Minister beim Hause lebhaften Beifall. Ohne Aussprache überwies das Haus die Besoldungsvorlagen und die Deckungsvorlagen dem Ausschuss.

Danach wurde die Beratung über die Anträge und Anfragen zu den Einwohnerwehren fortgesetzt. Im Verlaufe der Aussprache wandte sich der Minister Severing mit einer authentischen Darlegung der Vorgänge im Ruhrrevier mit Nachdruck gegen die äußerste Rechte und die äußerste Linke. Er sagte diesen Parteien auseinander, daß die Regierung nach rechts und nach links schärfste Wachsamkeit üben müsse, und verlangte, daß politische Auseinandersetzungen nicht mehr mit dem Hützens der Barbaren, mit Handgranaten und Maschinengewehren, geschlichtet würden. Den demokratischen Anträgen über die Errichtung von Ortswehren und Schutzformationen stimmte der Minister lebhaft zu, und teilte mit, daß im Sinne dieser Anträge bereits verfahren wird. Beifall fand der Minister ferner mit der Forderung, daß sowohl in Pommern als auch in Westfalen die Waffen aus den Verstecken herausgeholt werden müßten, nur dann könnten wir uns wieder friedlicher politischer Arbeit zuwenden.

Der neue Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit Weismann äußerte sich mit großer Schärfe über den Schutzbefehl, den der General Hardenberg gegen den demokratischen Abgeordneten Dr. Walther Schreiber (Halle) ausführen ließ. Der General habe ganz selbständig gehandelt und nicht einmal die Zustimmung der Regierung nachgesucht. Der General Hardenberg sei von seinem Posten in Weimar abberufen worden. Ueber die Bestrafung entscheide der Reichswehrminister. Abg. Dr. Jordan (Dem.) erklärte sich durch Mitteilung des Staatskommissars befriedigt, und äußerte, daß seine Parteifreunde die Maßnahme des Reichswehrministers abwarten würden. Der Redner trat dann lebhaft für die grüne Sicherheitspolizei ein, die er verstanden habe, sich Vertrauen zu verschaffen. Minister Severing nahm dann nochmals das Wort zur Beantwortung einer herausfordernden Rede des Deutschnationalen Kippel, wandte sich gleichzeitig aber auch gegen den Abg. Ludwig (U. Soz.) und erklärte, daß die Stellung der Regierung durch den bewaffneten Aufstand im Ruhrrevier keineswegs gestärkt worden sei. Ein Generalstreik würde viel nachhaltigerer Wirkung getan haben. Einen scharfen Angriff richtete dann der Abgeordnete Heilmann (Soz.) gegen die Rechte und warnte sie vor einem neuen Putz, weil dann unweigerlich eine lange Zeit des roten Schreckens in Deutschland kommen würde.

Die Abstimmung über die zu den Einwohnerwehren vorliegenden Anträge wird ausgesetzt. Ein Antrag der Deutschnationalen um Fahrpreisermäßigung für die Jugend wird einstimmig angenommen. Die nächste Sitzung findet am 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt.

Beste Lokal-Nachrichten.

* Porzellanfabrik Charlottenbrunn vorm. Joseph Schachtel. Die Generalversammlung genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals auf 2,5 Millionen Mark durch Ausgabe von 1,2 Millionen Mark neuer Aktien. Davon sollen zunächst 600.000 Mk. mit halber Dividende für 1920 an ein Konsortium zu 112 Proz. begeben werden, das den Aktionären ein Bezugsrecht zu 100 Proz. anzubieten hat. Die Betriebe seien bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt und die Verwaltung hoffe auf ein befriedigendes Ergebnis.

* Minderwertige Zündhölzer. Bei dem heutigen Preise für Zündhölzer ist es wohl an der Zeit, sich als Verbraucher einmal über die minderwertigen Ware aufzuklären, die heute als Zündhölzer auf den Markt gebracht wird. Das Papier mit 10 Schachteln hat den auch für die heutigen Verhältnisse schon sehr stattlichen Preis von 3,50 Mk. erreicht. Wenn man nun noch die Wahrnehmung machen mag, daß mindestens 30 Prozent dieser Zündhölzer nicht für ihre Zwecke verwendbar sind, so ergibt sich der Preis für eine gleiche Menge vollkommen brauchbarer Hölzer auf etwa 5 Mk. Es wäre doch sehr wünschenswert, wenn andere Kaufleute, die Streichhölzer führen, eventuell durch ihre Vereinigungen, mit allen Mitteln einmal dahin würden, daß wieder brauchbare Ware für diesen Preis hergestellt würde. In dieser Hinsicht könnte gewiß für die Allgemeinheit viel getan werden und wir würden unseren Kaufleuten sehr dankbar sein.

Zuckooh
Crème

die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crème, neben Zuckooh-Elite-Crème das weltans Beste bei spröden, aufgesprungenen Händen!

Waldenburger Zeitung

Nr. 101.

Freitag, den 30. April 1920

Zweites Beiblatt

Breslauer Frühjahrsmesse 1920.

2. Die Ausstellung.*)

Nachdem, wie schon berichtet, am Sonntage der jüngste Sprößling der Breslauer Messegesellschaft aus der Taufe gehoben worden war, hat am darauffolgenden Montag der eigentliche, geschäftliche Messebetrieb eingesetzt. Wie das bei jeder derartigen Veranstaltung der Fall zu sein pflegt, so ist auch hier in den ersten Tagen die Kaufkraft noch verhältnismäßig gering; denn der Einkäufer will — was ihm kein Mensch verdenken kann — erst wägen, bevor er wagt. Und diesen praktischen Grundsatz kann er bei der Fülle des Gebotenen sehr wohl befolgen. Für jeden Interessenten, gleichviel welchen Geschäftszweiges, bietet sich eine so große Auswahl, daß er an einem Tage kaum alles genau zu prüfen imstande ist. Der richtige Sturm auf die Verkaufsstände dürfte etwa am Donnerstag beginnen; bis dahin muß sich der Kaufmann begnügen, durch Auskünfte und empfehlende Hinweise den Boden, auf dem sich ein gedeihliches Geschäft mit der Kundschaft abschließen läßt, vorzubereiten, was denn auch in reichstem Maße geschieht.

Bei unserm Rundgange interessieren uns zunächst natürlich die Firmen aus dem Waldenburger Kreise und seiner nächsten Nachbarschaft. In zwei gegenüberliegenden Ständen des Außenringes der Jahrhunderthalle hat die Firma Fabig u. Kühn in Waldenburg ausgestellt. Auf der einen Seite täuschen durch gute Beleuchtung und geschmackvolle Gruppierung begünstigt, Zylinder- und Maschinenöle und nette kulinarische Genüsse aus vergangenen Tagen vor und über den sicherlich weniger appetitlichen Inhalt hinweg, während die andere Seite festere technische Artikel (Schläuche und Treibriemen) aufweist. Im Ruppelraum hat die Volkswirtschaftliche Handelsgesellschaft (Waldenburg) ein Programm aufgestellt, das ihrem Namen alle Ehre macht; neben dem ragenden Kohlen-Sparapparat, Patodreh, liegt friedlich und bescheiden der unfehlbar wirkende Mause- und Rattenbazillus. Die Holzschuh- und Pantoffelfabrik Hugo Frielitz (Waldenburg) hat in der neuen Halle, gegenüber der Ausstellungshalle, ihren Stand. In dieser hat nur eine Firma aus Waldenburg selbst ausgestellt: Jacques Böhm, Geschäft für Kranzbinderei-Artikel. Den Glanz der Sehenswürdigkeiten aus der Waldenburger Gegend aber bildet, zum mindesten in ästhetischer Hinsicht, der pavillonartige, vornehm eingerichtete Vertreterstand der Firma Kramsta Söhne (Freiburg in Schlesien). Bequeme Stühle, mit düstigen bestickten Kissen gepolstert, laden vor einem mit apart gemusterter Decke und Spitzenläufern belegten Tische zum Verweilen und — zur Aufgabe von Bestellungen ein; neben diesen Luxusgegenständen stehen aber auch Gardinen, Vorhänge, Tisch-, Küchen- und Handtücher zum Verkauf bereit, desgleichen Bettbezüge und Intellus. Das Kleeblatt der Aussteller der Textilwarenindustrie des Kreises Waldenburg und ihrer Umgegend vervollständigen Christian Dierig (Vangenbielau) und die Schlesische Fabrikanten-Vereinigung der Leinen- und Baumwollindustrie (Dittersbach), die ihren Kunden im wesentlichen nur mit Musterproben aufwarten. Merkwürdigerweise fehlen die bekannten Wüstegiersdorfer und Wüstewaltersdorfer Textilfabriken Meyer Kaufmann und Weßky.

Die sonstigen Vertreter der einzelnen Gruppen rekrutieren sich aus ganz Deutschland, zum Teil auch aus Ungarn und der Tschecho-Slowakei, der beste Beweis, daß die Breslauer Messe keineswegs nur rein lokale Bedeutung besitzt.

Aus der sehr reichlich besetzten Gewebe- und Bekleidungs-Abteilung sind die weit mehr gepriesenen als bewährten Papierstoffe, sehr zum Vorteil des Ganges, verschwunden. Außer den schon erwähnten ringen noch eine große Reihe erster Breslauer und auswärtiger Firmen um die Siegespalme: die mit „tostischen“ Anzügen und dito Pelzen vertretene Firma Lewin (Breslau), die in den Rischen der ersten kleinen Kuppel, in der Ausstellungshalle, sich insolge günstiger Beleuchtungseffekte besonders dekorativ ausnehmenden Arrangements der Seidenhandlung Klant, der Pelzfabrik Goussien und der Blumen- und Federhandlung Czersdorff (sämtlich aus Breslau), der

teppichbehangene Stand der Firma Aber, die Damenkonfektionsgeschäfte Lewi, Lauchtag, Michaelis und Breslauer; mit besonderem Geschmack sind die Ausstellungsrischen und -plätze der „Kunstgewerblichen Werkstätten Hejo“, der „Vereinigten Textilwerkstätten“, der Firmen Max Rudocke und Albert Schäffer (Breslau), sowie Passavant (Frankfurt a. M.) betraut.

Allgemeines Interesse beansprucht besonders wegen mehrerer epochenmachender Neuheiten die Abteilung für Möbel und Innenausstattung. Hier sieht man mit Staunen die Sesam-Patent-Drehmöbel und den Diplomaten-Schreibtisch mit Zentralverriegelung der Firma Wittenberg. Aber auch die „veraltete“ Mode präsentiert sich mit kostbaren Ledermöbeln Rausch (Leipzig), Polstermöbeln Paul Heinrich (Breslau) und Tischen, Stühlen, Klubsesseln, Bettstellen usw. in jeder Größe, Form und Ausstattung Holländer, Kreuzer, Matowski und Kabierschke (Breslau), die Süddeutsche Möbelfabrik aus Nürnberg, die Möbelfabrik Lahn i. Schl. u. a.) Weitere Gegenstände für die Innenausstattung liefern die Breslauer Beleuchtungsindustrie, das Lampengroßgeschäft Georg Frey, die Silberwarenfabrik Julius Demor, das Lederwarengeschäft Pracht, sowie eine Firma der berühmten Lederwarenstadt Offenbach; wer seine Küchenausstattung mit einigen Aluminiumkochtöpfen verschönern will, findet hierzu Gelegenheit, und wer durch Benutzung von Apparaten, deren Einrichtung zunächst auf dem einfachen Gedanken der Kochkiste basiert, Kohle, Gas und damit (in unseren Tagen) ein Vermögen zu sparen geneigt ist, dem verhilft die Grube-Gesellschaft hierzu; Büroausstattungen vervollständigen neben den Spezialmöbelgeschäften die Kontinental-Schreibmaschinen-Fabrik.

In der dritten Abteilung (Bauwesen) sind zahlreiche Firmen (u. a. Georgie u. Bartisch, Gatter u. Zimmer-Breslau) mit eleganten Badezimmer-Einrichtungen vertreten; wer immer noch nicht von dem Lieblingsgedanken des „Eigenheims“ kuriert sein sollte, dem will ich (nur leise ins Ohr!) verraten, daß ein netter, aber im übrigen anspruchsloser Holzbau der Aktiengesellschaft Christoph u. Unmack-Mesky Oö. die Kleinigkeit von 120 000 M. kostet.

Die technische Abteilung weist die bekannten Namen Linke-Hofmann, Fiebach, Kemma u. Vorneumann aus Breslau, Asta aus Viesefeld, Ceres u. Seiler aus Liegnitz, Ambi aus Berlin, Pregel aus Jauer, Nützig aus Neurode und das Eisenhüttenwerk aus Schweidnitz auf (in der Hauptsache mit landwirtschaftlichen Maschinen), die Treibriemen-A.-G. „Stanbinavia“ aus Köln-Deutz, die Scheffeld-Dampfschiff-Gesellschaft aus Coburg.

In der chemischen Abteilung grüßt mit an erster Stelle der berühmte Name Dr. Dettler, und die Parfümeriestände bringen sichtlich eine wohlthuende Abwechslung in die größeren und alltäglicheren Däfte von verdampfendem Maschinenöl, frisch lackierten Möbeln und dem über jeder Ausstellungshalle lastenden undefinierbaren Dunsthauch. Kosmetische und pharmazeutische Artikel ergänzen diese Abteilung, in der die jeder Dame wohl bekannten Namen Dralle und Balhorn zuvorderst prangen.

Was die in dem 1. Artikel über die Messe erwähnte ungarische Möbelfabrik anlangt, so sind ihre Waggons nicht in Passau liegen geblieben, sondern bei einer Eisenbahnkatastrophe total vernichtet worden, die Firma hofft jedoch, bis Ende der Woche neue Waren heranschaffen zu können. — Aus der Tschecho-Slowakei sind die überaus fein gearbeiteten Erzeugnisse einer Bijouteriewarenfabrik ausgestellt. Möchten all diese fremden Zeugen gewerblichen Fleißes Vorboten guter Handelsbeziehungen und freundlichen Einvernehmens mit diesen Ländern sein!

Blieben noch die am Eingang aufgestellten Glocken der Firma Geitner Söhne zu erwähnen, die, für verschiedene Kirchen der Provinz bestimmt, von Zeit zu Zeit geläutet werden und (gleich der Orgel in der Jahrhunderthalle, die täglich von 12—1/2 Uhr gespielt wird) mit ihren ernsten, weihervollen Klängen einen eigenartig beruhigenden Ton in das geräuschvolle Geschäftstreiben bringen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 2. Mai bis 8. Mai 1920 Begräbnisse und Trauungen nach Seelherbezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 2. Mai (Cantate), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodag. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Bittner. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 5. Mai, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal: Herr Pastor prim. Porter.

Hermisdorf:

Sonntag den 2. Mai, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl u. Taufen: Herr Pastor Rodag. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag. — Montag den 3. Mai, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 2. Mai, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Bittner. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 25. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Bittner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 2. Mai, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Sup. Lic. Dr. Ziemer. — Mittwoch den 5. Mai, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Löpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz.
Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus:
Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.
Weißstein, Altwasserstraße 19:
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 2. Mai (Cantate), früh 7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Müdel, vormittags 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst (Konfirmanden-Eröffnungs-Gottesdienst): Herr Pastor Schaefer, vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 2. Mai Generalkommunion der Frauen und des Vereins christlicher Mütter, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Maiandacht alle Tage abends 1/8 Uhr. — Hl. Messe an den Werktagen um 1/7, 7 Uhr Schulmesse und 1/8 Uhr hl. Messe. Hl. Beichte jeden Tag früh von 1/7 Uhr an und Donnerstags und Sonnabends von 5 Uhr an. — Am Herz-Jesu-Freitag hl. Messen um 1/7 Uhr, 7 Uhr Herz-Jesu-Messe mit Vitant und hl. Segen. — Sonntag den 9. Mai Generalkommunion für die Kinder. Abends 1/8 Uhr Feier des Schutzfestes St. Monika für den Verein christlicher Mütter.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

4. Sonntag nach Ostern um 1/8 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Müttervereins, um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, Sonntag abends 7 Uhr Maiandacht. — Hl. Messen sind an den Wochentagen um 1/7 Uhr, Dienstag und Freitag um 7 Uhr. — Jeden Abend Maiandacht. — Beichtgelegenheit vor jeder hl. Messe. Sonnabends von 4 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 2. Mai (Cantate), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 2. Mai (Cantate), vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Vikar Dieblich. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitenborn: Herr Pastor Zeller. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn, um 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst dalebst: Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 5. Mai, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag Cantate, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

* Vgl. Nr. 97; ein kurzer abschließender Bericht über die besonderen Veranstaltungen der Messwoche folgt in einer der nächsten Nummern.

Amtliches

Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.

Auf Grund des § 22 Abs. 1 des Gesetzes über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs werden hiermit alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 30. Juni 1919 um mindestens 6000 Mark erhöht hat, im Bezirke des Finanzamts aufgefordert, ihre Steuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 1. Mai 1920 bis 20. Mai 1920 schriftlich oder mündlich vor dem Finanzamt abzugeben und hierbei zu versichern, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Willigen das vorgeschriebene Formular von heute ab in der Kanzlei des unterzeichneten Finanzamts und bei den Gemeindebehörden kostenlos verabfolgt.

Über sämtliche Punkte des Vordrucks ist eine Erklärung abzugeben. Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Steuererklärung sind in den §§ 27, 28 des Gesetzes über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht. Auch eine fahrlässige Zuwiderhandlung ist strafbar. Unrichtige Angaben erstattet auch derjenige, der Punkte des Vordrucks durchstreicht, obwohl er eine Erklärung hätte abgeben sollen. Unvollständig ist die Erklärung auch dann, wenn der Vordruck ganz oder teilweise nicht ausgefüllt wird. Die Prüfung, was steuerpflichtig ist und was nicht, steht dem Finanzamt, nicht dem Abgabepflichtigen zu.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, wird mit Zwangsgeldstrafen zu der Abgabe angehalten, auch hat er einen Zuschlag der geschuldeten Steuer zu erwirken.

Waldenburg i. Schl., den 28. April 1920.

Das Finanzamt.
Maskos.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Veranlagung zur außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919.

Auf Grund des § 28 des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919 vom 10. September 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1567) werden die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer oder Liquidatoren

1. aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksvereine und anderen bergbaurechtlichen Vereinigungen, letzterer, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften,
2. aller Gesellschaften der vorbenannten Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten,

ersucht, nach dem vorgeschriebenen Vordruck eine unterschrieben und vollzogene Steuererklärung mit der Versicherung, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind, spätestens bis zum 20. Mai 1920 bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen.

Die Einreichung der Steuererklärung durch die Post geschieht auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verabsäumt, wird mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zur Abgabe der Steuererklärung angehalten. Auch kann der von ihm vertretenen Gesellschaft ein Zuschlag bis 10 v. H. der rechtskräftig festgestellten Kriegsabgabe auferlegt werden.

Waldenburg Schl., im April 1920.

Das Finanzamt.
Maskos.

Stellung von Brot- und Mehlpreisen.

In Abänderung der Bekanntmachung des Preisausschusses vom 11. Februar 1920 (Preisblatt Städt. 13) wird hierdurch bestimmt: Mit Wirkung vom 3. Mai 1920 ab werden folgende Preise festgesetzt:

1 Brot im Gewicht von 1800 Gramm	4.05 Mark,
1 " " " 1000	2.35 "
1 " " " 700	1.58 "
1 Semmel im " 90	0.28 "
1 Pfund Roggenmehl	1.38 "
1 " Weizenmehl	1.48 "
1 " Gerstenmehl	1.41 "
1 " Hafermehl	1.60 "
1 " Zwieback	2.60 "

Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Die Gewährung von Rabatt ist verboten.

Bei Entnahmen von Mehl in Mengen von 10 Pfund und darüber beträgt der Preis für Roggenmehl 5 Pf. weniger, wenn Verpackungsmaterial mitgebracht wird.

Waldenburg, den 27. April 1920.

Der Preisausschuß.
gez.: O. Schütz.

Die Ausgabe der Zuckermärken

für Monat Mai d. Js. erfolgt am nächsten Mittwoch im Schützenhaus bzw. Amtsgebäude in Ultraser in Verbindung mit den neuen Brot- und Fleischkarten. Die Marken für die gewerblichen Betriebe können am Montag den 3. Mai im Lebensmittelamt angefordert werden.

Waldenburg, den 30. April 1920.

Der Magistrat, Städtisches Lebensmittelamt.

Lebensmittel- und Kindernahrungsmittelkarten.

In der Woche vom 3. Mai bis 7. Mai 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 21 der Lebensmittelkarte:
100 Gramm Suppe für 22 Pf.

oder Belüschten für 64 Pf.

Gegen Abschnitt Nr. 22 der Lebensmittelkarte:
200 Gramm braune Bohnen für 1,88 M.

Gegen Abschnitt Nr. 23 der Lebensmittelkarte:
100 Gramm Marmelade für 74 Pf.

über 200 Gramm Zuckerbrot für 1,64 M.

Ferner gegen Abschnitt 199 der Kindernahrungsmittelkarte:
100 Gramm Kindergerstenmehl für 26 Pf.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 7. Mai mittags.

Waldenburg, den 28. April 1920.

Der komm. Landrat.

Verloren: 1 goldene Uhr mit silbernem Armband, 1 goldene Brosche, 1 Herrenuhr mit Kette, mehrere Geldtaschen mit Inhalt, 1 goldene Halskette, 1 Bernsteinkette, 1 goldenes Anhänger, 1 Karton enthaltend 1 Kleid und Seide, 1 Gummigürtel, 1 Strickjacke, 1 Handtasche und 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 Jagdmesser. Gefunden: 1 Kollud, 1 Paar Kinderstrümpfe, 1 Brieftasche mit Geld und Grenzbescheinigung, 1 Geldtasche mit geringem Inhalt, 1 Perlenfächer mit Inhalt, 1 Maschinenteil.

Zugelassen: 1 Gans.

Die Finder und Besitzer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pfeiffischer Hof, Zimmer 29) melden.

Waldenburg, den 30. April 1920. Die Polizeiverwaltung.

Gasperre.

Infolge von Störungen und Reparaturen auf der Erzeugungsstelle kann einige Tage keine volle Belieferung von Gas erfolgen. Es kann daher am Tage nur wenig Druck gegeben werden. Außerste Einschränkung ist geboten. Vor Dämmerung bis 11 Uhr abends wird jedoch voller Druck gegeben. Sperre wird nur einige Tage dauern.

Waldenburg, den 30. April 1920.

Der Magistrat.

Au Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, ist das Standesamt in der Zeit von 11—12 Uhr vormittags geöffnet, jedoch nur zur Entgegennahme von Todesfall-Anmeldungen.

Waldenburg, den 29. April 1920.

Der Magistrat.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorge (Auenstraße Nr. 24) unter Stadtarzt Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorge unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder Stellvertreter werden ersucht, die Zuckermärken für Monat Mai 1920 Montag den 3. Mai 1920, vormittags von 10—11 Uhr, unter Angabe der vorzuzugewandten Personenzahl abzugeben.

Dittersbach, den 30. 4. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Sund zugelaufen. Abzuholen im Amtsbüro.

Nieder Hermsdorf, 30. 4. 1920.

Der Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Mai 1920 hat die Reserve-Kolonie Nr. 5 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Eintreten des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehrübung für Kolonie Nr. 5 wird noch besonders bekanntgegeben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdiens schon vor dem Übungsstermin Beurlaubung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 28. 4. 20.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Viele ist ein kleiner Posten überwiesen worden und kommt bei den Bäckern Ventur und Cholowa bis spätestens den 4. Mai zur Ausgabe. Zentner 24,60 M.

Dittmannsdorf, 28. 4. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Elternbeiratswahl für das Gymnasium.

In Anschließ an die Eltern-Verammlung am 3. Mai, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Gymnasiums findet dortselbst Beratung über Aufstellung einer Wahlliste statt, zu welcher sämtliche Eltern eingeladen werden.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Mühlentstraße 25, I.

Unentgeltliche Raterteilung.

Größte Verschwiegenheit.

Haushaltungsschule

im schön gel. Schreiberhan nimmt noch einige Schülerinnen auf. Jahreskursus, sorgf. gründl. Ausbildg. Monatl. Pensionspreis 30 M. Näheres durch Schwester Gertrud „Benzheim“, Mittel-Schreiberhan.

Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg, Neustadt, Hermannstraße Nr. 23, part. r., Eingang Gneisenstraße. Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagschule. Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.

Neu-apostolische Gemeinde,

Waldenburg, Auenstraße 23, pt. Sonntag vorm. 9 1/4 Uhr: Gottesdienst.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Bußlobs Blutreinigungstee „Maikur“ ist der Beste. Bei Franz Bentscha, Schloß-Drogerie, Ober Waldenburg.

Vorsicht + Frauen

Lassen Sie sich nicht irreführen durch teure, nutzlose Präparate, sondern verlangen Sie bei

Regelstörung

und Störungen mein wirksam. Spezialmittel. Garantiert, voll, unschädlich, Geld zurück. Schreiben Sie mir vertrauensvoll, wie lange Sie zu klagen haben. Distr. Verand H. Masuhr, Hamburg, Altonaer Straße 20a. Täglich Dankschreiben: Frau J. schreibt: Ihre Mittel sind ein Segen für die Menschheit. Wirkung in 4 Tagen.

+ Magerheit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Spezialpillen, auch für Nervenschwächen und Schwäche, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehren diplome; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Verschl. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück M. 6.—. Postamt. ober Nachn. Gabriel D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kraftpillen „Grazinol“. Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit überaus wirksam. Der Erfolg. Verschl. empf. Garantiert. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schachtel 4 M., 3 Schachteln 10 M. 50 Pf. Porto extra. — Frau M. aus S. schreibt: Send. Sie mir für m. Schwester auch 3 Schachteln Grazinol; ich bin sehr zufrieden. Damit. Apothek. H. Müller Nachf., Berlin G. 78 Turmstr. 14.

+ Frauen! +

Gebrauchen Sie nur die besten bewährten

Menjalla-Tropfen extrakt

Preis M. 15.—. In hartnäckigen Fällen: Sortiment Menjalla (Tropfen extrakt, Pulver und Tee) Preis M. 24.—. Porto extra. Nachnahme oder Boreinfendung. Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau D. 56.

Klinge Frauen +

kaufen keine nutzlosen teuren Mittel, sondern wenden sich bei Regelstörungen und Stockungen an A. Schlenz, Hamburg I. Ausgabe. Machen Sie noch einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. Geld zurück. Garantie. Erfolg in 3—4 Tagen. Ohne Berufsstörung. Zahlreiche Dankschreiben. Diskreter Versand.

Wiederverkäufer erhält hohen Rabatt

FRÄULEN

bei Störungen wirkt unsere Margonaltropfen mit 1. Margonaltropfen. Stärke 1 M. 5,50, Stärke II M. 7,50, extra stark M. 14.—. Margonal, Berlin SW. 29.

+ Klinge + Frauen +

gebrauchen bei Regelstörung und Stockung mein in den hartnäckigsten Fällen bewährtes Spezialmittel. Vollständig mit Garantiertein. wenn alles nicht geholt, machen Sie noch einen Versuch, auch Sie werden mir stets dankbar sein. Distr. Verand H. Masuhr, Hamburg, Paulstraße 2, I.

Es war eine stille Nacht, die nur vom Sternenhimmel schwach erhellt wurde, als sich die Patrouille in Bewegung setzte.

Schon nach den ersten hundert Metern machte Bösch, welcher der Truppe voranschritt, auf dem schmalen Felspfad halt und ließ von Mann zu Mann rückwärts den Befehl flüstern, jeden Laut zu unterdrücken und ja nicht etwa zu rauchen, damit nicht die glimmende Zigarette zum Verräter wurde.

Tiefer und tiefer ging es den Pfad hinab, der zuweilen in Schlangenlinien sich um hervorspringende Felsen wand, zuweilen sich im Steingeröll einer vom Gletschermasser durchrieselten Mulde verlor und nur vom kundigen Auge des Jägers oder Bergsteigers wiedergefunden werden konnte.

Schon tauchte Gestrüpp zwischen den Felsblöcken auf und der Pfad wurde breiter, ein Beweis, daß man sich den bewaldeten Hängen und damit der Talsohle näherte.

Schritt für Schritt wanderte die Truppe dahin, dunklen Schatten gleich, die in bestimmtem Abstand bald an grauer Bergwand sichtbar wurden, bald wieder unter überhängendem Gestein verschwanden. Zuweilen kollerte ein Steinchen in die Tiefe und schlug unterwegs hörbar auf, zuweilen auch knirschte ein Nagelschuh über lockerem Kies. Dann stand der Führer still und lauschte in die Nacht hinaus, ob sich etwas regte oder Warnungssignale gegeben wurden.

Kein Laut war hörbar. Das Geschützfeuer war mit Eintritt der Dunkelheit verstummt und auch der Wind, der sonst in mancherlei Tonart durch die Berge singt, schwieg still. Es war, als halte die Natur den Atem an, um in Spannung den Ausgang des kühnen Unternehmens zu erwarten.

„Geben's acht, Braune“, flüsterte Bösch dem hinter ihm schreitenden Oberleutnant zu, „am Waldeck dort unten sitzt was. Die Zeit mögen sich hier verbergen, so gut es geht, und wir zwei schleichen uns mal an. Ist die Luft rein, dann geb' ich an Eulenkuss zum Nachkommen.“

Braune ließ den Befehl an die in erwartungsvollem Schweigen stehen gebliebenen sechs Begleiter weitergeben; er löste sich wie Bösch das Seil und lockerte den Revolver, während die Mannschaft im Nu im Schatten eines riesigen Felsblockes verschwand. Langsam folgte er dem wie eine Kacke dahinschleichenden Leutnant. Doch bevor sie sich dem Walddickicht näherten, wendete sich Bösch und winkte ihm, näher zu kommen.

„Haben's das Hüfteln gehört von der schmalen Richtung da drüben?“ flüsterte er. „I laß mich zu an Gulasch transhieren, wenn da nit a Horchposten steht. Wissen's was, Braune? Nehmen Sie mal den Waldbrand rechts, i will die linke Seite abängeln, und an der Richtung treffen wir uns. Einverstanden?“

„Sie sind der Führer, Bösch. Ich habe nur zu gehorchen.“

Ein Lächeln huschte über das gutmütige Gesicht des Leutnants, als er dem Freunde die Hand drückte. Lautlos und in gebückter Haltung huschte er über den Grasstreifen, der sich vom Wege ab nach dem Nadelgehölz hinzog, und war bald in dessen Schatten verschwunden.

Braune lauschte zunächst einen Augenblick in die Totenstille und schlich dann nach rechts, wo das Gehölz sich an den felsigen Fuß des Berges klammerte.

Nach etwa fünfzig Schritt stunkte er und warf sich blitzschnell hinter einen Brombeerbusch zu Boden. Unweit von ihm knackte ein dürrer Ast und bald hörte er das leise Schlürfen eines in der Dunkelheit des Waldes vorwärtssühlenden Fußes.

Der deutsche Offizier hatte schon oft im Feuer gestanden und dabei kaltes Blut gezeigt. Aber jetzt flutete es ihm doch warm durchs Herz. Eine wilde Freude stieg in ihm auf, daß er so bald Gelegenheit haben sollte, seinen Mut zu beweisen und damit dem Unternehmen dieser Nacht zu nützen. Das Gefühl des Jägers packte ihn, der das Wild vor sich hat und nur auf eine Wendung wartet, um den sicheren Blattschuß anzubringen. Wie würde Bösch sich freuen, wenn er ihn zu dem gefesselten und geknebelten Posten führen konnte. Nun war auch das Versteck der Mörser sicher nicht mehr weit, das aufzuspiiren durch die Beseitigung des Postens wesentlich erleichtert wurde.

Während sich aber so die Gedanken durch das Hirn des atemlos lauschenden Mannes jagten, tauchte plötzlich vor ihm eine dunkle Gestalt auf, die zögernd stehen blieb und über den Wiesenplan spähend, offenbar den Weg suchte, der in die Berge führte und den die Patrouille vor wenigen Minuten erst herabgekommen war.

Es war kein Soldat, das sah Braune trotz der Dunkelheit auf den ersten Blick, sondern ein Bauer oder ein Spion, der da herumischlich, um irgend eine verbrecherische Gelegenheit zu erkunden. Soviel das wenige Licht der Sterne verriet, war es ein alter Mann, der den Gut in die Stirn gezogen hatte und in schlotternder Kleidung gebückt vor ihm stand.

Braune war tief enttäuscht. Was sollte ihm dieser Mann nützen? Ueberfiel er ihn, so ging das vielleicht nicht lautlos ab und der unweit stehende Posten wurde gewarnt. Ließ er ihn aber unbehelligt, so beschritt der Mann vielleicht den nach dem Grat hinaufführenden Felsenweg und wurde von der dort versteckten Mannschaft abgefangen.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 101.

Waldburg, den 30. April 1920.

Bd. XXXVII.

Ich glaube an Dich.

Roman von Erich Roland.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Erst als dann die beiden Männer im gemütlichen Rauchzimmer des Justizrats beieinander saßen, erzählte Braune Näheres über den Tod des Kommerzienrats. Kein Wort verlautete davon, daß in dessen Hause ein Verbrechen begangen worden war. Der edle Mann hatte es also verschmäht, die Sache dem Gericht zu übergeben. Er aber wollte mit diesem Geheimnis nichts zu tun haben. In kurzen Zügen erzählte er dem gespannt lauschenden Justizrat von dem Ueberfall in der Schlucht des Toscolano und von seinem Aufenthalt in der Papiermühle, wobei er dem alten Herrn schließlich den Brief Fratonis vorlegte, in dem der Italiener seiner Schwester die von ihm verübten Verbrechen eingestand.

„Das ist ja furchtbar“, sagte Mertens, als er das Bekenntnis gelesen. „Ich habe dem Ausländer immer nicht so recht getraut, aber für einen so ausgekochten Sünder hätte ich ihn doch nicht gehalten. Er hatte es nach Wallers Tod denn auch sehr eilig, von hier fortzukommen. Ich werde morgen sofort die Staatsanwaltschaft verständigen.“

„Bitte, tun Sie das nicht, Herr Justizrat. Es dürfte kaum im Sinne des Verstorbenen liegen, wenn die Sache jetzt noch an die große Glocke gehängt wird. Und was wäre auch damit gewonnen? Der Verbrecher ist sicher längst über die Grenze, wenn er es nicht vorgezogen hat, überhaupt aus der Welt zu verschwinden.“

„Glauben Sie das nicht, lieber Herr Braune“, entgegnete Mertens. „Derartige Kreaturen sind viel zu feig, um eine Schuld freiwillig mit dem Tode zu sühnen. Aber, Sie haben Recht, ich werde nichts unternehmen, bevor ich Alice das von Ihnen mitgebrachte Geld überwiesen und nähere Instruktionen eingeholt habe. Apropos, lieber Braune, ich habe ja auch etwas für Sie.“

Der alte Herr stand auf und ging nach seinem Arbeitszimmer. Als er zurückkehrte, trug er einen Brief in der Hand, den er Braune übergab.

„Fräulein Waller bat mich, Ihnen dieses Schreiben auszuhändigen, wenn Sie zurückkehren sollten.“

„So hat sie also nicht gezweifelt an meiner Wiederkehr? Ich danke Ihnen, Herr Justizrat“, sagte Braune, indem er den Brief in seiner Tasche barg. Er wollte allein sein beim Lesen des Schreibens, in dem die Geliebte noch einmal zu ihm sprach. „Aber wenn Sie auch ferner so gütig zu mir sein wollen, so lassen Sie mich bitte nach meiner Wohnung fahren. Ich fühle doch, daß ich heute der Ruhe bedarf.“

„Selbstverständlich. Ich hoffe aber, Sie vor der Abreise zu Ihrem Truppenteil noch einmal sehen zu können.“

„Ich werde mich noch besonders bei Ihnen verabschieden, Herr Justizrat.“

Mit warmem Händedruck gingen die beiden Männer auseinander, die in dieser kurzen Aussprache einander nähergetreten waren, als manche, die jahrelang um die gegenseitige Freundschaft buhlen.

Als Braune in seiner Junggesellenwohnung angekommen und der erste laute Schrei seiner Wirtin einer stillen Freude gewichen war, setzte er sich an seinen Lieblingsplatz, den Schreibtisch, und zog Alices Brief hervor.

Er war nur kurz und lautete:

Geliebter!

Ein furchtbares Geschick zwingt mich, Dich zu fliehen. Ich darf Dich nicht wiedersehen. Folge mir also nicht, denn Du würdest mich unglücklich machen. Nimm aber das eine noch von mir mit auf Deinen ferneren Lebensweg: Ich glaube an Dich! Alice.

Draußen sank die Stille der Nacht herab auf die Stadt, ein Falter flatterte aus dem weichen Dunkel durch das offene Fenster herein und schwirrte um das elektrische Licht der Schreibtischlampe, die nur einen Teil des Zimmers erhellte. Der Schlag der Turmuhren zog mehrmals verschiedenstimmig über die Dächer und fand ein bröhnendes Echo im Gongton der großen Wanduhr, aber noch immer saß Braune vor seinem Schreibtisch und blickte sinnend auf das Stückchen Papier, das ein stilles Glück vernichtet hatte.

Noch einmal zog die Vergangenheit an dem Geiste des Einsamen vorüber, noch einmal genoß er die süßen Stunden, die ihm die Liebe des herrlichen Mädchens geboten hatte. Dann erhob er sich langsam und trat ans Fenster. In mildem Frieden lächelten die Sterne herab auf die Erde, auf der ein Massenmord vorbereitet wurde, riesig, wie ihn die Welt wohl kaum je gesehen. Flüsternd ging der Abendwind durch die Blätter, obwohl er bald zum brüllenden Kriegsturm werden würde. Ein stilles Gelöbnis stieg aus der Brust des Mannes auf: Treu und fest zu sein auch ferner, obwohl sich das Liebste abwendete, was er auf dieser Erde besaß; mutig und stark zu sein im Schutze des ferneren Vaterlandes, bis das Herzblut dahinrannte und das Leben verblüht wie ein sonniger Morgen im dunklen Gewölke eines schweren Gewittertages.

8. Kapitel.

Ueber die zerklüfteten Häupter der Dolomiten grölste wieder Kanonendonner, wuchtete hinein in die stillen Täler und verlör sich dumpf rollend in den bachdurchschäumten Schluchten, daß die Gräser an den Felsgehängen wie vor einer nahenden Gefahr zusammenschauerten.

Seit Monaten schon tobte hier der Kampf zwischen Nationen, die einst ein papierner Vertrag Verbündete genannt hatte. Vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht hinein warfen italienische Geschütze todbringendes Eisen gegen die feste Bergstellung der Oesterreicher; aber wenn auch das scheidende Sonnenlicht hier und da ein wächsernes, lebloses Anlicht küßte, wenn auch der ewige Schnee der Berge Heldeblut zu trinken bekam, die erprobten Alpentruppen hielten stand. Ja, seit deutsche Hilfstruppen zu ihnen gestoßen waren, fieberten sie vor Angriffslust, um den Brüdern aus dem schwarzweiß-roten Lande zu zeigen, daß auch Oesterreich noch tapfere Soldaten besaß.

Unweit der österreichischen Geschützstellung war ein bombensicherer Unterstand in den Felsen eingebaut. Aus mächtigen Baumstämmen, deren abgehauene Aeste helle Flecken in der rissigen Rinde hinterlassen hatten, war eine Art Häuschen zusammengezimmert worden, das sich mit dem Rücken an den Felsen lehnte und Schutz gegen Wind und Wetter bot. Schmale fensterlose Oeffnungen ließen etwas Licht in das Innere der Hütte, so daß man die einfache Einrichtung sah. In der Ecke ein mit Heu belegter Verschlag, eine Art Tisch und eine roh zusammengezimmerte Bank zeigten die Wohnung eines rauhen Kriegers, der hier goldene Feiersunden hielt, obwohl er einst im vornehmsten Salon sich heimisch fühlte und in Luxus zu leben verstand.

Es war ein glückliches Menschenkind, das hier wohnte. Dem schlanken Leutnant von Böschy schien die Sonne nie verbleichende Fröhlichkeit ins Herz gelegt zu haben. Immer heiter und liebenswürdig, war er bald der Liebling des ganzen Regiments, und auch die deutschen Offiziere, die mit ihren Truppen in einer unweit entfernten Mulde lagerten, statteten seiner Manie gern einen Besuch ab.

„Franz! Teist' noamal, da ballerns doch schon wieder!“ rief Leutnant von Böschy seinem vor der Hütte Stiesel einsetzenden Burschen zu, indem er, sich streckend und gähnend, in die Oeffnung trat.

„Jawoll, Herr Leutnant“, erwiderte der Angerufene. „Mich soll's nit verwundern, wenn die verdammten Nadelmacher uns das bissel' Sonne wieder fortjagen, das mir heit endlich amol hab'n.“

Böschy lachte, daß die schneeweißen Zähne unter dem schwarzen Bärtchen hervorleuchteten, und sog dann mit Wonne die frische Bergluft ein, die der Südwind ihm zutrug. Einmal blickte er in die Schönheit der Alpen, die sich hier in gewaltigen Formen ausbreitete. Vor ihm öffnete sich ein weites Thal, dessen grüne Matten von silberglänzendem Flußlauf durchzogen wurden, und drüben stiegen

düstere Felswände auf, an deren Fuß sich dunkle Streifen Nadelgehölz emporzogen und auf deren Häuptern blendender Schnee das Sonnenlicht herüberwarf.

Dumpf dröhnend sprang wieder das Echo des Geschützdonners durch den Frieden dieser Bergwelt und brach sich an den Wänden zu großem Jörn. Schlag auf Schlag erfolgte, so daß der junge Offizier die Stirn furchte und zu seinem treuen Burschen sagte: „Heiß kann's werden heut, Franzl. Vielleicht wollen's wieder mal a bissel' stürmen? . . . Ach was, mögen's nur kommen! Noch mir an Kaffee!“

„B'jeht, Herr Leutnant!“ Is schon ang'setzt!“

„Gut“, erwiderte Böschy und wendete sich wieder dem Innern seines Unterstandes zu. An der Tür jedoch blieb er stehen.

„War Herr Oberleutnant Braune schon hier?“

„Nein, Herr Leutnant.“

„Wenn er kommt, zwei Töplerl. Verstanden?“

„B'jeht, Herr Leutnant!“

Preisend wandte sich der Bursche wieder seinen Stiefeln zu, als der Offizier in der Hütte verschunden war. Er horchte aber auf, als ein fester Tritt den steilen Felspfad heraufkam. Bald tauchte dann auch die Hünengestalt eines deutschen Offiziers hinter der nächsten Felszacke auf, der mit lechtem Sprunge plötzlich vor dem salutierenden Burschen stand und diesem einen freundlichen Gruß zunickte.

„Der Herr Leutnant schon auf, Franz?“

„B'jeht, Herr Oberleutnant. Er erwartet Sie zum Kaffee.“

Der Oberleutnant, dessen Gesicht ein starker, dunkelblonder Bart zierte, trat an den Unterstand heran und pochte energisch an die Balken.

„Kommen's nur rein, Braune!“ rief Böschy fröhlich. „Wir können gleich mitanand' frühstücken. Oder haben's vielleicht schon?“

„Natürlich hab ich“, erwiderte der Oberleutnant näher tretend. „Aber das macht nichts. In frischer Bergluft kann man alle Stunden essen. Und ein vom Franz gekochter Kaffee ist auch nicht zu verachten. Sie scheinen übrigens ein Musterexemplar von Burschen erwischt zu haben.“

„Mit wahr? Hab' mir ihn auch aufgezoogen vom dunmrigen Kanonier zum Haus- und Hofmarschall Sr. Schneidigkeit des Herrn Leutnant v. Böschy. Ja, mein lieber Braune, man muß für die Menschen nur den richtigen Blick haben.“

„Hm!“ Der Oberleutnant war plötzlich ernst geworden. Er dachte an die bitterste Enttäuschung, die ihm das Leben gebracht hatte. Und doch glaubte auch er in der Beurteilung seiner Mitmenschen einen gewissen Echarfblick zu haben.

„Na? Was hat's denn heit in der Früh schon wieder geb'n, daß Sie so finster dreinschaun?“ frug Böschy vertraulich.

„Man hat so manchmal seine Stimmungen, wissen Sie, die eine plötzlich auftauchende Erinnerung mit sich bringt. Doch lassen wir das.“

Braune ließ sich auf dem Feldstuhl nieder und

fäbelte ein Stück Kommissbrot ab, um es mit goldgelber Butter zu bestreichen. Der Leutnant aber schaute ihm ruhig zu und freute sich offenbar, daß es dem mit vollen Backen kauenden Kameraden so schmeckte. Schmunzelnd schenkte er ihm aus verrostetem Topfe den lieblich duftenden Kaffee in die henkellose Tasse und stieß mit der seinen an.

„Pröstchen, Kamerad! Kaffee gibts freilich nur, aber es wäre doch ein traurig bissel Leben hier oben, wann wir den nit mal hätten.“

Der Oberleutnant wischte sich eine Butterkloche aus dem Bart und trank dann einen kräftigen Schluck der dampfenden braunen Flüssigkeit.

„So, mein Herr! Empfang und Abzug wären formgerecht beendet. Aber nun sagen Sie mir bitte, was es mit dem großen Geheimnis für eine Verwandnis hat, von dem Sie soeben gesprochen.“

„Ich muß etwas tun, Braune! Etwas unternehmen!“ plagte der Leutnant heraus. Das stille Leben hier oben halt' ich einfach nicht mehr aus. Mein Kommandeur sagt zwar, es sei eine verrückte Idee, zum Feind ins Thal hinabzusteigen, so wie ich es will, aber die Haderlumpen da unten pfeffern mir halt noch mein Schlösserl da z'sammen, wenn die Mörserstellung nicht entdeckt wird. Meines Franzl bin ich sicher. Noch einige Mannert und dann geht's diese Nacht los.“

„Eine Nachtpatrouille in den Alpen? Ja kennen Sie denn den Abstieg?“

„Und ob. In den Dolomiten bin ich zu Hause wie im Wurstelprater.“

„Böschy — ich tue mit! Das heißt natürlich, wenn es Ihnen recht ist. Lassen wir dafür einen der Merls hier, der noch Anhang hat und um den sich eine alte Mutter oder ein Bräutchen sorgt.“

Der Leutnant sah überrascht auf, als er den ersten Ton hörte, aus dem wieder einmal der schwermütige Charakter herausklang, den er im Gespräch mit Braune schon öfters erkannt hatte.

„Das klingt doch, als suchten Sie die Gefahr um eines persönlichen Leibes willen Herr Kamerad, ich bitt' die Sach' ist schwer und der Ausgang ungewiß. Ich kann da mit beihelfen.“

„Carissimi! Ich will mich auszeichnen und damit punktum. Mein Hauptmann wird einwilligen. Und da Sie als Berggeist die Führung selbst nehmen, scheint mir die Geschichte garnicht so gefährlich zu sein.“

In den Augen Böschys leuchtete es warm auf. „Um der Auszeichnung willen, Toyp, Kamerad! Sie müssen mit. Nun macht mir die Sach' doppelte Freid.“

Braune schlug in die dargebotene Hand kräftig ein und zündete sich dann vergnügt eine Zigarette an, während ihm der Leutnant in kurzen Umrissen den Plan des Unternehmens mitteilte . . .

In den Tälern ballte sich der Rebel zu grauen Wolken, schlich an den schroffen Felsstürzen dahin und kletterte an den Bergen empor, deren schnee-starrende Gipfel im letzten Blick der Sonne auf-

leuchteten wie flüssiges Gold, um dann in purpurnem Schimmer zu erglänzen. Noch immer tobte der Artilleriekampf in die Stille der Alpenwelt hinein, noch immer sausten heulende Geschosse herauf in das gefestigte Lager der Oesterreicher, um dann berstend und krachend das Gestein zu zerschmettern, das in Blöden von Vorsprung zu Vorsprung abwärts stürzte. Wenn auch die Batterien gut gedeckt und die Mannschaften in sicheren Unterständen waren, immer und immer wieder gab es Opfer, sodaß die Krankenträger fortwährend zu tun hatten.

Der Kommandeur des Artillerie-Regiments, dem Leutnant v. Böschy angehörte, knirschte vor Wut, daß er die heimtückischen Mörser nicht zur Ruhe bringen konnte, die mit dumpfem Ballern nun wieder den ganzen Tag über den Tod heraufgesandt hatten. Wenn es nicht gelang, diesen versteckten Feind unschädlich zu machen, so mußte vielleicht morgen schon die Stellung geräumt werden. Der Oberst atmete daher sichtlich erleichtert auf, als Leutnant v. Böschy die Hacken zusammenschlagend vor ihm stand.

„Nun, alles bereit, Herr Leutnant? Wie stark wollen Sie losgehen?“

„Nicht Mann, Herr Oberst. Ich bitt' den Oberleutnant Braune vom . . . ten Infanterie-Regiment mitnehmen zu dürfen, der für einen der Befohlenen einspringen will.“

„Kennen Sie den Herrn näher, Böschy?“

„Befehl, Herr Oberst. Ich bin befreundet mit ihm.“

„Das genügt. Wann wollen Sie aufbrechen?“

„In einer Stunde.“

„Gut. Lassen Sie die Seile noch einmal durchsehen, damit Sie nicht etwa ein Unglück haben, ohne den Feind zu sehen.“

„Befehl, Herr Oberst!“

„Gut zu, Böschy, und ein Wiedersehen.“

Der Kommandeur nickte dem wagemutigen Offizier freundlich zu, worauf dieser wieder die Fersen zusammenschlug, die Hand an die Wange legte und mit schneidiger Kehrinnebung nach der Tür ging.

Als die elastische Gestalt des jungen Offiziers verschwunden war, stützte der Oberst sinnend den Kopf in die Hand. Es war doch etwas Schönes um die Jugend, die in kühnem Mute die Gefahr suchte, um dem Vaterlande zu nützen. Aber was wollte dieser Deutsche dabei? Als Oberleutnant mußte er doch über die Grenze zwischen Schwärmerei und kühnem Pflichtbewußtsein hinüber sein. Vielleicht eine persönliche Angelegenheit, welche die Sehnsucht nach einem ehrenvollen Tod im Herzen entstehen ließ? Der alte Soldat nickte still vor sich hin. Er kannte das Leben, das ein tapfere Offizier trotz aller Freuden aufs Spiel setzte, wenn er damit Ehre gewinnen oder erhalten kann.

Waldenburger Zeitung

Nr. 101.

Freitag, den 30. April 1920

Erstes Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. April 1920.

Die neue Porto-Verteuerung.

Im Mai d. Js. treten in Deutschland für den inneren Postverkehr folgende verteuerte Gebührensätze ein:

Es kostet der Brief bis zu 20 Gramm = 40 Pf. und von über 20 bis 250 Gramm = 60 Pf. Dabei bleibt es sich gleich, ob es sich um einen Orts- oder Fernbrief handelt.

Das Porto für die Postkarte beträgt 30 Pf. Auch in dieser Postsendung werden für den Orts- oder Fernverkehr keine Unterschiede gemacht.

Das Porto für die Drucksache beträgt bis zu 50 Gramm = 10 Pf., über 50 bis 100 Gramm = 20 Pf., über 100 bis 250 Gramm = 40 Pf., über 250 bis 500 Gramm = 60 Pf. und über 500 Gramm bis 1 Kgr. = 80 Pf.

Das Geschäftspapier kostet bis zu 250 Gramm = 40 Pf., über 250 bis 500 Gramm = 60 Pf. und über 500 Gramm bis 1 Kgr. = 80 Pf. Die Warenprobe kostet bis 250 Gramm = 40 Pf., über 250 bis 500 Gramm = 60 Pf.

Die Mischsendung (zusammengepackt aus Drucksachen, Geschäftspapieren und Warenproben) bis 250 Gramm = 40 Pf., über 250 bis 500 Gramm = 60 Pf., und über 500 Gramm bis 1 Kgr. = 80 Pf.

Das Päckchen, das als Postsendung knapp ein Vierteljahr alt ist und sich großer Beliebtheit erfreut, kostet künftig bis 1 Kgr. = 1 M. Bemerkenswert ist zu dieser Postsendung noch, daß sowohl Geschäftsleute als auch Private das Päckchen häufig postlagernd versenden. Das ist unzulässig. Das Päckchen ist nur für den inneren deutschen Postverkehr bestimmt, es ist aber nach dem Freistaate Danzig, dem Memelgebiet und Westpreußen (frühere Provinzen Posen und Westpreußen) zugelassen. Nicht oder unzureichend freigemachte Päckchen werden nicht befördert.

Die Paketgebühr beträgt bis 5 Kgr. in der Nahzone: 1,25 M., in der Fernzone 2 M., über 5 bis 10 Kgr. in der Nahzone 2,50 M., in der Fernzone 4 M., über 10 bis 15 Kgr. in der Nahzone 6 M., in der Fernzone 8 M., über 15 bis 20 Kgr. in der Nahzone 8 M., in der Fernzone 12 M. Für dringende Pakete wird die dreifache

Gebühr, für sperriges Gut ein Zuschlag von 100 von der Höhe der Gebühr erhoben, doch sind sperrige dringende Pakete von diesem Zuschlag befreit. Nicht oder unzureichend freigemachte Pakete werden nicht befördert.

Die Paketgebühr wird nach der Entfernung und nach dem Gewicht berechnet. Bei der Entfernung werden zwei Zonen unterschieden. Zu diesem Zwecke ist das Postgebiet in quadratische Felder von 15 Kilometer Seitenlänge eingeteilt und es wird die Entfernung vom Mittelpunkt des einen Feldes zu dem gleichen Punkte des anderen Feldes gemessen. Beträgt die Entfernung nicht mehr als 75 Kilometer, so liegen die Postorte des einen Feldes in der Nahzone der Postorte des anderen Feldes. Ist die Entfernung größer, so liegen sie in der Fernzone.

Für Wertsendungen werden erhoben (außer der Gebühr für eine gleichartige Postsendung): a) die Einschreibgebühr von 30 Pfennig, b) die Versicherungsgeld. Letztere beträgt bei Wertbriefen bis zu 1000 M. Wertangabe oder einen Teil von 1000 M. = 1 Mark; bei Wertpaketen bis 500 M. = 1 Mark, über 500 bis 1000 M. = 2 Mark, über 1000 M. für jede weiteren 1000 M. (oder Teile davon) = 2 Mark. Auch Wertsendungen müssen vollständig freigemacht werden, sonst ist die Beförderung ausgeschlossen.

Die Postanweisung kostet bis zu 50 Mark Eingahlung = 50 Pfennig, über 50 bis 250 Mark = 1 Mark, über 250 bis 500 Mark = 1,50 Mark, über 500 bis 1000 Mark = 2 Mark. Die Postanweisung ist ebenfalls vollständig freigemacht.

Endlich ist noch die Rohrpostkarte auf 1 Mark und der Rohrpostbrief auf 1,20 Mark erhöht worden.

Schließlich wird noch bestimmt, daß die Postverwaltung für jedes Pfund eines in Verlust geratenen Paketes 10 Mark vergütet. Bisher betrug diese Ersatzleistung nur 3 Mark.

Außerdem ist noch eine Erhöhung des Auslands-Porto für Briefe, Postkarten, Drucksachen und dergl. zu erwarten. Das Porto für Pakete und Telegrammgebühren wurde schon erhöht.

Post und Bahn am 1. Mai.

Auf Grund eines Kabinettsbeschlusses soll in den Staatsbetrieben den Arbeitern und Beamten am 1. Mai Urlaub gegen Weiterzahlung des Lohnes gewährt, in den Verkehrsanstalten aber mindestens

Sonntagsdienst aufrecht erhalten werden. Das Reichspostministerium hat deshalb verfügt, daß am 1. Mai der Post-, Telegraphen- und Fernsprechschein wie an den allgemeinen Feiertagen zu regeln ist. Diese Verfügung entspricht der Notwendigkeit, für die Post- und Telegraphenverwaltung die Mitarbeiter einheitlich zu regeln. Ein geordneter Betrieb ist nicht aufrecht zu erhalten, wenn bei dem zahlreichen Personal der Post- und Telegraphenverwaltung Beurlaubungen von Fall zu Fall erfolgen müssen. Die Eisenbahn dagegen hält ihren Werktagsbetrieb aufrecht.

* Der 1. Mai bei den Behörden. Am morgigen Sonntagsabend bleiben die Dienststellen der Waldenburger Kreisverwaltung geschlossen, desgl. sämtliche Geschäftszimmer der Versorgungsstelle Waldenburg (Bezirkskommando).

* Distrikt Waldenburg des Deutschen Beamtenbundes. Die sehr gut besuchte Vertreter-Versammlung am 29. d. Mts. faßte nach eingehenden Ausführungen des Vorsitzenden und anschließender längerer Aussprache den Beschluß, das Distrikt in ein Kreisdistrikt umzuwandeln, in welchem nur Fachgruppen aufgenommen werden. Die Beratung des Satzungsantrags ergab einstimmige Annahme. Die Satzungen werden nach der Verabschiedung den angeschlossenen Vereinen überhandt. Darauf berichtete der Vorsitzende über die Versammlung des Bezirks- und Provinzialrats am 24. und 25. April im Breslau. Der Sitzung des Bezirksrats folgte eine Besprechung aller Vertreter aus der Provinz zur Vorbereitung der Sitzung für das Provinzialrat, dessen Gründung am 25. April stattfand. Eine allgemeine große Beamtensammlung am Nachmittag beschloß die Arbeiten. Dr. Promnitz (Glogau) sprach dabei über Besoldungsfragen und die Lage der Beamtenschaft. Der Redner vertrat den Standpunkt: Gleiche Bezahlung für gleiche Leistung, Fortfall aller noch bestehenden Unterschiede. Generaldirektor Kemmers vom Deutschen Beamtenbund antwortete mit Erklärungen über die Stellungnahme der Bundesleitung. Er gab weiterhin zu, daß durch die noch mangelhafte Organisation des Bundes, deren darauf eifende Besserung während 5-6 einjährigen Bestehens noch nicht möglich war und den gewaltigen Arbeitsaufwand während dieser Zeit wohl oft ein Verlagen mancher Art vorgekommen ist. Diesem

Die „Schöne blaue Donau.“

Zum 60 jährigen Jubiläum.

Von J. Marein.

Nachdruck verboten.

„Selbst in einer Zeit, da man von den alten Längen nicht mehr viel wissen will, da man Hiawatha, Fog-Zucht und andere modernen Vertenungsstücke tanzt, springen die alten und jungen Tänzer elektrisiert auf, wenn das Walldorchester „An der schönen blauen Donau“ intoniert. Die Haare wirbeln durch den Saal, man fühlt kaum die Füße, es tanzt sich so leicht, so federnd, alles das macht die wunderbare Walzerweise, die schönste Walzer-Schöpfung von Johann Strauß.“

Es war im Jahre 1860, als Johann Strauß, der lustige, fröhliche Wiener Kapellmeister, diese Walzerweise schrieb, die ihm unvergessen bleiben wird. „An der schönen blauen Donau“ findet selbst in den reichsten Walzern unserer neuen Operetten keinen würdigen Abfall, und nur ganz vereinzelt vermag eine andere Walzermelodie so zu elektrisieren wie diese beschwingte, lachende, jubelnde, pridelnde Komposition. Strauß-Sohn, wie man ihn im Gegensatz zu seinem Vater nannte, hatte sich damit für alle Zeiten ein Denkmal gesetzt. Er hat wohl selbst nicht geahnt, daß gerade dieser Walzer seinen Ruhm weiter festigen würde. Strauß hat die Weise in späteren Nachfassungen geschafften, als er glänzend abgepasst heimkam. Das gegebene Konzert hatte sich über Gebühr ausgedehnt, die vor Wonne ersenden Wiener verlangten Zugabe auf Zugabe, und Johann Strauß kargte nicht. Eine fröhliche Weise nach der anderen erklang, immer wieder Tänze, Tänze, zu denen der mit elegantem Grad angelegte Kapellmeister nach dem Takt sich wiegte. Ja, der verschmähte es sogar nicht, bei besonders launigen Stellen sich vor den jubelnden Zuhörern auf dem Podium zu bücken. Es war eben der Walzerstrauch, den man derartige Mädchen gern nachsah, die man beinahe von ihm verlangte.

Einer seiner Freunde griff nun den ermüdeten Meister nach dem Konzert auf und schleppte ihn noch in ein Kaffeehaus. Dort lag irgend ein Jüngling am Klavier, der sich vergeblich mühte, irgend einen Walzer vorzuspielen. Meister Strauß hörte sich die Stimmerei einige Minuten an, dann sprang er plötzlich auf, jagte den erschrockenen Jüngling vom Klavier, setzte sich hin, spielte ein paar Takte — hörte auf — starrte schenkelweit ins Meer — erhob sich in aller Eile, zeh Eile und Mantel vom Nagel, und weg war er. Unterwegs aber sumierte er eine Melodie im Dreivierteltakt vor sich hin.

Daher nahm er sich nicht einmal die Zeit, den Mantel abzulassen. Er eilte an den Nagel und dann wollten auch schon unter seinen Fingern die ersten bekannten Takte der „schönen blauen Donau“ hervor. Er stockte, irgend etwas gefiel ihm nicht. Er warf sich auf den Boden und schlief ein.

Am nächsten Morgen in aller Frühe saß er wieder am Klavier und wiederholte die gefundenen Takte — es ging nicht weiter. Da ließ Meister Strauß davon. Weit fort, er sah nicht nach rechts und nach links, erst als er an der Donaubrücke stand, machte er halt. Dort schaute er in die Fluten. Wie schön, wie blau die Donau doch heute war. Eigentlich müßte man ihr zu Ehren ein Längchen schreiben. Auch vermochte sie so nett zu hüpfen... da war Meister Strauß auch schon wieder auf dem Heimwege. Und nun klebete er sich sorgsam in einen dunklen Anzug an, büstete mit besonderer Aufmerksamkeit sein lockiges Haar, dann aber ging's an den Klavier, und abermals ertönten die Anfangstakte zur „schönen blauen Donau“. Und nun stockte das Werk nicht mehr, Takt reichte sich an Takt, und nach kaum einer halben Stunde war das Werk vollendet. Der später so berühmte gewordenen Walzer war flüchtig auf das Notenblatt geworfen. Nun noch ein Name, denn Strauß mußte alle seine Walzer sofort nach der Entstehung. Er überlegte auch hier nicht lange. Die leise plätschernde Donau, die heute so besonders blau ausgefallen hatte, sollte in dem Walzer verherrlicht werden. Und auf das Notenblatt schrieb Strauß das Wort Donauwalzer. Aber schon am nächsten Tage strich er das Wort durch, um an seine Stelle „An der schönen blauen Donau“ zu setzen.

Bei einem seiner nächsten Walzerabende trat er mit der Komposition vor die Öffentlichkeit. Es war ein durchschlagender Erfolg. Ein fröhlicher, vielleicht etwas angehauchter Student, der gerade bei Beginn des Walzers den Saal betrat, hörte die entzückende Weise, packte seinen ihn begleitenden Kommilitonen und die beiden Brüder Studio tanzten zwischen den Tischen und Stühlen den Walzer bis zu Ende.

Ein stürmisches Handclatschen setzte ein, als das Orchester geendet. Der Walzer mußte wiederholt werden. Und dann noch einmal. In den Stuhlreihen hüpfen die jungen Mädchen auf dem Boden umhinar und her, am liebsten hätten sie es dem Studentenpaar nachgemacht — der Walzer lockte doch gar zu sehr. Und als das Konzert zu Ende, da schrie eine animierte Menge dem Kapellmeister den Wunsch aus: Podium, noch einmal die „Schöne blaue Donau“ zu spielen.

Die Tischen, die bereits den Saal verlassen hatten, hörten die neue Weise draußen auf dem Jahr. Einer faßte nach dem andern, wildfremde Menschen, mit Unschlaggetrieben um die Schultern, Herren mit Zylinderhüten auf den Köpfen tanzten plötzlich vor den verdutzten Garderobefrauen im Korridor entlang — der Walzer hatte einen überraschenden Erfolg. Am anderen Morgen piffte man ihn auf der Straße, die Dreihörner spielten sich auf das lebhafteste, die Melodie in ihren Rasten zu bringen, und Meister Strauß empfing begeisterte Gratulationen zu dem neuen Schöpfung.

Seit jenem Tage durfte die „Schöne blaue Donau“ auf keinem Walzerabend fehlen. Und wenn Meister Strauß tatsächlich einmal ein Programm zusammengestellt hatte, auf dem dieses sein Kind nicht vertreten war, dann verlangten die Zuhörer so förmlich nach dem Walzer, daß er ihn stets als Zugabe einlegen mußte.

Am der Pariser Weltausstellung, wo Strauß gemeinsam mit Bisse konzertierte, hatte die „Schöne blaue Donau“ einen Riesenerfolg. Die Franzosen begeisterten sich an der leichten, klaren Melodie, und noch im Jahre 1867 wurde der Walzer in den französischen Salons bei allen Tanzgesellschaften gespielt.

Selbst die Strauß'schen Operetten, denen gewiß großer und starker Beifall gesollt werden mußte, konnten den strahlenden Glanz seiner „Schönen blauen Donau“ nicht herabmindern. Es dürfte bekannt sein, daß einer der Strauß'schen Freunde öffentlich erklärte: Die „Fledermaus“ und der „Zigeunerbaron“ sind ja recht hübsch, sie wären aber noch zehnmal hübscher, wenn sie auf dem Motiv der „Schönen blauen Donau“ aufgebaut wären.

Meister Strauß hat alle diese Verehrung, die man ihm nicht nur in seinem Wien, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus sollte, mit verbindlichem Lächeln entgegengenommen. Er war überhaupt immer der Cavalier, er bildete sich auch nicht wenig auf seinen Beinamen, den Walzerkönig, ein. Man konnte zu jeder Tageszeit kommen, wann man wollte; wenn man von Meister Strauß empfangen wurde, so bestand er sich immer in eleganter Toilette, dunkler Anzug, Lackstiefel, sorgsam gekämmte Haare, aufgedrehter Schnurrbart, immer fröhlich und vergnügt. Den Sommer verlebte er sehr gern in Fisch, und auch hier hat er viel geschafft. Kein geringerer als Richard Wagner hat Johann Strauß den „musikalischen Schädel der Gegenwart“ genannt und erklärt, daß seine Walzer zu den originellsten und liebenswürdigsten Schöpfungen der Musik gehören. Nicht minder anerkennend hat sich Anton Rubinstein über den Walzerkönig ausgesprochen.

„Johann Strauß“, sagte er einst im Freundeskreise, „ist ein ganz Eigener, ich verehere in ihm nicht allein den Künstler, sondern auch den wertvollen Menschen.“

Daß Meister Strauß in inniger Freundschaft mit Johannes Brahms verbunden war, dürfte bekannt sein. In Wien waren die beiden „Johanns“, wie man die Freunde nannte, allgemein bekannt.

Noch mit 74 Jahren arbeitete der schaffensfreudige Komponist an einem neuen Ballett, das den Namen „Aschenbrödel“ führen sollte. Dabei überraschte ihn der Tod. In unmittelbarer Nähe seiner großen Kollegen ruht Johannes Strauß, der Walzerkönig, neben Schubert, Brahms und Beethoven von seinem arbeitsreichen Leben aus. Und so, wie die Donau auch heute noch unermüdlich weiter rauscht, so rauscht des Walzerkönigs „Schöne blaue Donau“ durch den Festsaal und läßt die Herzen froher schlagen und setzt mit unwiderstehlichem Zauber zahllose Füße und Füßchen in Bewegung.

kann nur durch richtigen Aufbau der Unterorganisationen abgeholfen werden, und Nenners begrüßte die Arbeit, welche in unserer Provinz so tatkräftig eingesetzt hat. Dr. Späth schloß mit der Mahnung, dafür zu sorgen, daß alle Beamten sich ihren Berufsorganisationen anschließen. Es werden Mittel und Wege gefunden werden, in Zukunft einer Nichtbeteiligung anders gegenüberzutreten als bisher. Den Bericht über die nach Berlin entsandte Abordnung gab Oberpostschaffner Köhler. Nach Rücksprache mit verschiedenen Abgeordneten war eine eingehende Besprechung mit dem preussischen Finanzminister möglich, bei welcher die Entschlüsse der Protestversammlung überreicht wurden und besonders die Einführung des Kreises in Ortsklasse B der neuen Besoldungsordnung hervorgehoben wurde. Der Minister versprach Berücksichtigung der Forderung, und machte darauf aufmerksam, daß jeder Ort für sich die Eingabe um Einführung in Klasse B einreichen soll. Alle dahingehenden Eingaben sind daher bis Ende Mai dem Kreisrat zur Weitergabe zu übergeben. Die einmalige Umlage mußte wegen der neu hinzugekommenen Ausgaben auf 2 Mark erhöht werden.

* **Warnung vor einem neuen Schwindel.** In verschiedenen Tageszeitungen lesen wir folgende Anzeige: „Meine Zuckernot mehr! Aus Kartoffelschalen 4-5 Pfund Zucker wöchentlich mit Hilfe von in jeder Drogerie für wenig Geld erhältlichen Zutaten, in jedem Haushalt herzustellen. Bedeutende Ersparnis! Brauchbarkeit garantiert! Preis des Rezeptes 3,50 Mk. per Nachnahme.“ Was es mit der Bedeutung dieser „Erfindung“ für ein Bewandnis hat, ersieht man aus einer Notiz des „Zentralblattes für die Zuckerindustrie“. Die entsprechende Anweisung von Adolf Reumann in Minda besteht in einer vier Seiten langen Druckschrift, gezeichnet von Anton Eichborn. Es wird darin empfohlen, sich zunächst im Haushalte aus Kartoffelschalen selbst Stärke zu bereiten und diese Stärke durch Kochen mit einer vorgeschriebenen Menge Salz- oder Schwefelsäure in Traubenzucker zu verwandeln. Die Salzsäure soll dann mit Sodaalkali, die Schwefelsäure mit Krebse neutralisiert werden. Ob alle Stärke in Zucker umgewandelt ist, soll durch die Entfärbung beim Fällungsschmelzen festgestellt werden, die aber, wie jeder Nachmann weiß, schon eintritt, wenn die Stärke nur in Dextrin verwandelt wird. Es kann deshalb nicht überraschen, daß die Nachprüfung der Rezepte

im Institut für Zuckerindustrie ergeben hat, daß sich bei genauer Einhaltung der Vorschrift überhaupt kein kristallisierbarer Zucker gewinnen läßt. Da es selbstverständlich auch völlig ausgeschlossen ist, daß im Haushalte reine Stärke in genügenden Mengen aus Kartoffelschalen hergestellt werden kann, überdies das Verfahren auch eine Unmenge Brennmaterial erfordert, so ergibt sich ohne weiteres, daß das Ganze nur darauf hinausläuft, möglichst vielen, die durch die Not der Zeit veranlaßt, sich etwas Zucker verschaffen möchten, 3,50 Mk. abzunehmen. Also Vorsicht!

* **Bierpreissteigerung in allen Waldburger Lokalen.** Infolge der 100prozentigen Bierpreiserhöhung der Brauereien setzen sich wie in anderen Städten auch die Waldburger Gastwirte gegenseitig, vom 1. Mai ab den Preis für ein Glas Bier entsprechend zu erhöhen.

* **Für das Promenaden-Konzert, das am Sonntag den 2. Mai, vorm. von 11-12 Uhr, auf dem Rathausplatz stattfindet, ist folgendes Programm aufgestellt worden:** 1. W. Krome: „Heil dem Geiste und der Freiheit“, Marsch. 2. J. Offenbach: Ouvertüre zu „Dreizehn in der Unterwelt“. 3. Piffel: „An der Weiser“, Lied. 4. B. Hede: „Fantasie internationale“. 5. Leo Fall: Walzer aus „Die Dollarprinzessin“.

* **Stadttheater.** Die diesjährige Spielzeit erreicht mit Sonntag den 2. Mai ihr Ende. Als letzte und Abschiedsvorstellung hat die Direktion nochmals einen Operetten-Abend angelegt, an dem die Operette „Die kausche Salsanie“ zur Aufführung gelangt.

* **West-Panorama, Auerstraße 34.** Neben den vor kurzem aufgestellten Ansichten aus Griechenland und Palästina ist es die 3. Zt. im Ausstellungsraum befindliche Serie „Im Bannkreis des Vesuv“, die ein mehr als gewöhnliches Interesse beansprucht. Die hochinteressanten Aufnahmen, nicht nur vom Vesuv selbst, sondern auch von Neapel, Capri, Pompeji und Sorrent, bleiben, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, nur noch bis Sonnabend abend aufgestellt. — Von Sonntag ab beginnt ein neuer Zyklus: „Aus den Karpathen, die hohe Tatra“, der besonders den Freunden der Gebirgswelt willkommen sein dürfte.

* **Dittersbach. Einbruchdiebstahl.** In der Nacht vom 28. zum 29. April d. Js wurde in das Geschäft des Kaufmanns Heinrich Drescher hier selbst ein Einbruch verübt. Die Diebe erschlugen anscheinend mit einem Zehnjagel die Ladenfensterscheibe und entwendeten ein Stück Interz, 20 Meter lang, und ein Stück Ziegenlehnwand, 58 Meter lang, im Werte von ca. 4000 Mk.

* **Nieder Salzbrunn. Speisung unterernährter Kinder.** Die von der Quärgemeinde gestifteten Lebensmittel zur Speisung unterernährter Kinder kommen dank der Bemühung des Gemeindevorstehers Schmidt auch den bedürftigen Kindern der hiesigen Gemeinde einschließlich Sogau zu gute. Unter Leitung der Schwester Emma Kitzing ist im hiesigen Diakonissenhause eine Speiseanstalt eingerichtet worden. Die Damen des hiesigen Frauenvereins haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, die Schwestern bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Die Verabfolgung der Speisen beginnt am 3. Mai. Gemeldet haben sich 218 bedürftige Kinder. Leider sind der Gemeinde nur 40 Portionen zugeteilt worden, so daß es nicht möglich ist, allen obigen Vergünstigung zuteil werden zu lassen. Es werden zunächst nur die unterernährtesten Kinder gespeist, und 80 Kinder nach Auswahl des Arztes täglich abwechselnd bedient. Zum Empfang des Essens erhalten die Kinder Kontrollkarten, die stets vorzuzeigen sind. Zu jeder Mahlzeit haben die Kinder Schnaps und Pöfel mitzubringen, da die dargereichten Mahlzeiten an Ort und Stelle einzunehmen sind und nicht nach Hause mitgenommen werden dürfen; außerdem sind täglich von dem einzelnen Kinde 25 Pfennig zu entrichten.

Bankhaus Eichborn & Co.,
Gegründet 1728 Telephone Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamteneinkülfen im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankflächen unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.



Im Spiegel des Reichtums

Geld - Lotterie

zu Gunsten der
Deutschlands-Spende
für Säuglings- und Kleinkinder-
schutz.

Ziehung am 19., 20. u. 21. Mai 1920.

10 836 Geldgewinne
in bar ohne Abzug zahlbar.

250 000 Mark

75 000 Mark

30 000

20 000

etc.

Lose zum Preise von Mk. 3.—
Für Porto und Liste 50 Pf. extra.
Lose werden verschickt gegen
Nachnahme durch das

Bankhaus F. Höwe, Hamburg I.
Mönckebergstr. 5.

Bitte hier abtrennen!
Bestellschein.
Bankhaus F. Höwe, Hamburg I.
Mönckebergstr. 5.

Hierdurch bestelle ich ein Los
der großen „Geld-Lotterie“ zu
Gunsten der Deutschlands-Spende
nebst Ziehungsliste, die Sie mir
sofort nach Erscheinen einsenden
wollen. Der Betrag ist per Nach-
nahme zu erheben.

Name _____
Stand _____
Ort _____
Straße _____
(Bitte recht deutlich.)

In unser Handelsregister B ist bei Nr. 22 E. Wunderlich & Co., Aktiengesellschaft in Altwasser i. Schl., am 29. April 1920 eingetragen worden: Das Grundkapital ist um 600 000 Mark auf 1 750 000 Mark durch Beschluss der Generalversammlung vom 10. 2. 1920 erhöht und die Erhöhung durchgeführt worden. Durch denselben Beschluss ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert und ein neuer Gesellschaftsvertrag errichtet worden. Die neuen Aktien sind in Höhe von 400 000 Mark zu 100 % in Höhe von 200 000 Mark zu 120 % ausgegeben worden. Die Vertretung der Gesellschaft durch 2 Prokuristen ist aufgehoben.
Amtsgericht Waldenburg Schles.

Neueröffnung!
Dem verehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ab 1. Mai das der Neuzeit entsprechend eingerichtete
Café Herfort,
Vierhäuserplatz,
unter Leitung des Herrn Carl Szadkowski und Frau eröffnet wird und bitten wir das sehr geehrte Publikum, dieses Unternehmen unterstützen zu wollen.
Am Eröffnungstage und jeden Sonntag:
Musikalische Unterhaltung.
Dem verehrten Publikum einen gemütlichen Aufenthalt versprechend, bitten wir um recht regen Besuch.
Carl Szadkowski und Frau,
Alfred Herfort und Frau.

Vom 2. Mai d. J. ab bleibt während der Sommermonate meine
Weinhandlung
an Sonn- und Feiertagen
von 3—7 Uhr nachm.
geschlossen.
Heinrich Goth.

Herm. Reuschel, Waldenburg,
gegr. 1891, am Sonnenplatz, Fernr. 432,
Musikinstrumenten-, Saiten- u. Noten-Handlung,
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Meine fast 30jähr. Erfahrung im Instrumenten- und Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden die realste Bedienung.
Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.

Fachlehrbücher I. Ranges
mit vielen Abbildungen. Die Bonbonfabrikation 10. Pfeffer- kuchenbäckerei 5.40 Seifenindustrie 7.20 Kerzenfabrikation 12. Parfümerien 7.20 Schuhkneie 5.80 Der Schuh- und Schäfte- macher 20.40 Schäftmodellieren 63.40 Lederfabrikation 14.40 Chromierung 35.90 Kombinationsgerbung 24. Der Möbel- schreiner 26.40 Einf. mod. Möbel 16.20 Küchenschrank 17.20 Das Bauteilwerk 48. Das Saitenhandwerk 40.30 Polster 24. Der Drechsler 21.60 Der Metallarbeiter 9. Galvanotechnik 11.70 Der Werkmeister (Metall) 7.20 Autog. Schweißen u. Schneiden 20.40 Metalllagen 14.05 Techn. Praktikum 36. Dreherei 12. Präzision 12. Das Gewinde 8.40 Der Schlosser 33.70 Bau- und Kunstschlosser 43.20 Maschinen- schlosserei 12. Maschinenbaulehrbuch 20. Maschinen- zeichnen 24. Maschinenmonteur 9.40 Heizungsmonteur 25. Der Feiler- und Kesselschneider 30. Der Maschinenwärter 6.05 Schule d. Werkzeugmachers 11.60 Werkzeugmacher (Härten) 12. Me- chaniker 16.80 Das mod. Automobil 7.20. Chauffeurkurs 7.20 Mo- torrad 6.50. Motorboot 9. Verbrennungsmotorentechnik 7.20 Der Stempfer 11.60 Blechbearbeitung 6.90 Gasinstallateur 7. Warm- wasserinstallateur 15.60 Fußboden u. Wagenbau 40. Elektro- technik 18.80 Der Elektromonteur 18. Schwachstromschaltung 6.40 Elektr. Maschinen 17.30 Uhrmacherhandbuch 19.80 Schmied 7.20 Electr. Maschinen 17.30 Uhrmacherhandbuch 19.80 Edelsteinkenntnis 14.40 Photographie 4.50 Der Maurer 26.10 Zimmermann 12.60 Der Zimmerpolier 43.35 Preisgekr. Lehrbuch der Landwirtschaft 18. Landw. Tierheilkunde 28.80 Mäulerei 4.35 Delmüllerei 7.20 Spiritusindustrie 10.10 Gartenbuch 18. Obstbau 22.50 Die Veredelungen 13.50 Gr. Gärtnerbuch 44. Unter Ton und seine Sätze 9.60 Mod. Langlehrbuch 5.40 Ma- terialbuch 21.60 Aufwandsbuch 10.80 Nichtig Deutsch 10.20 Mir oder Nicht? 2. Nichtigdeutsches Duden 14.40 Fremdwörterbuch 10.20 Französisch 10.20 Englisch 10.20 Polnisch 10.20 Buchführung 10.20 Briefführer 10.20 Rechnen 12. 1000 Rezepte z. Handelsartikeln 12. Das Sexualleben unj. Zeit 34.70 Dieners Handlexikon 48. Nur direkt geg. Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin S. 14, Annenstr. 24.

Reparaturen
an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigsten Preisen.
Bruno Glatzel,
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Damen-Hüte
apartesten Genres!
Größte Auswahl! Jede Preislage!
Ottile Krüger
Fernspr. 545 Waldenburg Gartenstr. 26

Händler aufgepaßt!
In feinsten alkoholhaltiger Qualität liefere ich wieder:
Glenzong-Essenz pr. Dtzd. M. 15.—
Karmeliter-Geist " " 21.—
Mariageller M.-Tropfen " " 21.—
Pain-Expeller " " 24.—
Hoffmanns-Tropfen " " 18.—
Baldrian-Tropfen " " 13.50
Cholera-Tropfen " " 14.25
sowie alle anderen Thüringer Hausmittel. Verlangen Sie sofort Preisliste.

Otto Ramm, Penig i. Sa.
Chemisch-pharmazeutische Präparate.
Der realste
Kohlensparer
D. R. Pa. R. B. G. M. D. R. WZ.
„Pakodreh“
durch Reichsbehörde geprüft und begutachtet, transportabel, staubsicher, 3 Größen, sehr preiswert.
Generalvertretung für Schlesien:
Volkswirtschaftliche Handelsgesellschaft m. b. H.,
Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 15 a.
Fernruf 1097. Tel.-Adr.: Volkswirt Waldenburg.

Bruchgold und Silber
kaufen in jeder Menge zum Selbsteinschmelzen
Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister,
gerichtl. vereidigte Sachverständige,
Waldenburg i. Schl., Ring 13,
Fernsprecher Nr. 155,
Freiburg i. Schl., Ring 28,
Gegr. 1799. Fernsprecher Nr. 172. Gegr. 1799.

+ Geschlechtskranke! +
Rasche Hilfe durch giffreie Kuren.
Harnröhrenleiden, fester auch veralteter Ausfluß, Hektik in kurzer Zeit ohne Schmerzen und ohne Blasenentzündung.
Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber und schwere schmerzliche Einspritzungen.
Manneschwäche, schnelle Wirt. Nur ohne Berufsstörung.
Über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilliger Dank- schreiben Heilten. Zustellung gegen 1 Mk. für Porto und Speise in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77
Potsdamer Straße 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4
Sonntags 10—11 Uhr.
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Feinste Bohnermasse
reine Del.-Wachsware
für Linoleum und Parkett.
A. Ernst,
Gerberstraße 3.

+ Frauen +
verlangen bei fruchtbarer
Periodenstörung
meine anerkl. besten Präparate, viele Dankschreiben.
Pr. 9 M., 15 M., extra stark 25 M.
Gummiv., Spülspitzen,
Jerg., Leib- u. Monatsbinden.
Frau M. Böhm,
Breslau 40, Grünstraße 9.
5 Min. vom Hauptbahnhof.
Katalog geg. 30 Pfg.-M. gratis.

Zerbrochene
Spannen, Pfeile, Rämme
repariert
Helene Bruske,
Puppenklinik
und Haararbeiten-Werkstatt,
Töpferstraße 26, I.

Schwaben,
Russen und Kakerlaken
müssen sterben durch mein
Schwabentod.
Nur echt in Pak. à 2,00 Mark.
Schloß-Drogerie,
Ober Waldenburg, Telefon 1053.
Über 500 Damen mit u. o.
Berm. w. Heirat. Herren
a. o. Berm. in vern. Anspr. erhalt.
ausf. Prospekt. G. Friedrich,
Berlin NW., Jagowstraße.

Privatimpfen
jeden Montag im Mai,
nachmittags 4 Uhr.
Werner, prakt. Arzt,
Dittersbach.

Geldverlehn
20 000 Mark
auf sichere Hypothek (möglichst Landbesitz) 1. Juli zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer leiht Kriegs- verletztem
auf Rentenbuch 1000 Mark für 1/2 Jahr bei 200 M. Vergütung. Angebote unter K. F. 100 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Werorgt jungem, freib- famen Vergnügen 3000 M. auf 1 1/2 Jahr bei hohen Zinsen und Möbelsicherheit? Gest. Ang. u. B. H. an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mietgelege
Möbl. Zimmer
für bald gesucht.
Mühlhaus E. Bartsch,
Gartenstraße 23.
Möbliertes Zimmer
mit voller Pension von solchem jungem Mann möglichst für bald gesucht. Gest. Offerten unter G. O. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Diverse
Die Industrie sucht Ideen und Erfindungen.
Erfinder
erhalten Anregung zum Erfinden in unserer Broschüre kostenlos.
Pigatt & Hübscher
Breslau 5 /301.

Kontrollkassen
National Kasse gegen Barzahlung. Nummer u. Preisangabe erbeten. O. Heyking, Schweidnitz i. Schl., Gubrechtstraße 16. Tel. 543.

Nähmaschinen
sämtlicher Systeme werden nach fabrikmäßig. Handhabung schnell und sauber mit einjähriger Garantie repariert in
Wilhelm Klimanek,
Spezial-Nähmaschinen- Reparaturwerkstatt,
Waldenburg in Schlesien,
Auenstraße 7,
gegenüber Gymnasium.
Erste und beste am Platz.

Wachtung!
Hühnerzüchter!
Ki fri Ki
Eierprüfer,
größter Schlager!
Stets vorrätig.
Prospekte gratis.
Ein Apparat M. 3.00 Nachnahme.
Erich Nier,
Import-Versand, Altwasser,
Charlottenbrunner Straße 6
Telephon 422.

Spülapparate, Frauentropfen und ähnliche Frauenartikel
Anfragen erbeten. Sanitätshaus
Hensinger, Dresden 93. Am See 37.
+ Frauen +
nehmen bei Störungen unser Mittel „Extrakt“, mit Garan- tieschein M. 15.—, für besonders hartnäckige Fälle M. 20.—.
Sanitas-Depot, Halle a. S. 111.

Sehr gutes, weißes Nähmaschinen-Oel

auch für Zentrifugen
(wie und in Flaschen),
sowie auch sämtliche

Zubehörteile
für
Nähmaschinen
empfiehlt

R. Matusche,
Nähmaschinen-Spezialhaus
Waldenburg, Töpferstr. 7.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 50
Beste und billigste Bezugs-
quelle f. Bugharmonika-
ten, Spezial-Diener-Mit-
teln, Bändchen, Gitarren,
Gitarrenzithern, Violinen, Mand-
harmonikas, Mandolinen, etc.
Aufträge v. M. 10.— portofrei
••• 14000 Dankschreiben. •••
Neueste Preisliste umsonst.

Haarschärfer

schneiden die vom Kunstschleifwerk
Weidner, Siegnitz, geschliffenen

Rasiermesser

(Spezialität Hohlklapp).

Scheren,
Haarmaschinen,
Pferdescheren,
Messer für alle Berufe,
Taschenmesser aller Art,
Kaffeemühlen schärfen
(wie neu machend).
Lieferzeit 14 Tage.

Weidner,

Kunstschleifwerk im Groß-
Zweiggeschäft Waldenburg
Sonnenplatz.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Vervielfältigungen
aller Art



Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur fachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 87.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Sauberes Spezialgeschäft sucht
für bald oder später
einen Laden in erster
Geschäftslage.

Offerten an
Thams & Garis, Senftenberg N.-O.

Vereins- u. Vergnügungsanzeigen

Musikalische Gesellschaft.

Sonnabend den 8. Mai 1920, abends 8 Uhr,
in der Gorkauer Halle:

VI. (letztes) Konzert.

Opern- und Konzertsänger

Hans Batteux (Breslau),

Waldenburger Berg- und Fürstl. Kurkapelle
(Mus.-Dir. Kaden).

Die Mitgliedskartenabschnitte werden von Montag
den 3. Mai, nachm. 3 Uhr, bis Donnerstag den 6. Mai,
mittags 1 Uhr, in Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn)
gegen Eintrittskarten umgetauscht. Die bis dahin nicht
eingetauschten Mitgliederplätze werden von Donnerstag
den 6. Mai, nachm. 3 Uhr ab, zum Preise von 4 Mark
frei verkauft; vom gleichen Zeitpunkte an werden Karten
vom 2. Platz (16. bis 19. Reihe) zu 2 Mark abgegeben.

An Mitglieder, die in Waldenburg ansässig sind,
werden gleichzeitig nicht mehr als höchstens 6 Eintritts-
karten umgetauscht.

Gewerkverein H.-D. Waldenburg.

Sonnabend, zur Maifeier:



Tanz



in der „Herberge zur Heimat“. Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Ausschank „Gelber Löwe“.

Sonnabend: Maifeier.

Altdeutsche Musik.

Es laden freundlichst ein H. Neumann und Frau.

Café „Kaiserkrone“

Inh.: Alfred Barthel.

Täglich:

Künstler- Konzert

Jeden Sonntag:
Frühkonzert

Angenehmes
Familienlokal.

Spezialität:
Gefrorenes



Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultheiß-Bier.

Im Kratschem „Gorkauer Bierhalle“ ei Walmburg
is uff a Donnerstag den 6ta Mai um 1/8
vum Geselligkeitsverein „Concordia“ a
Schläfcher Abend.

Do warn 2 Theaterstücke gespielt, Solo-Gesänge
und Musikstücke, Duette, Gedichte,
Volks- und Solotänze uffgeführt,
wuzu mer inse Mitglieder mit Dangehörigen herzlichst eiloda.
Der Vorstand.

's nummerierte Gefäße kost 3.— M., 1. Platz 2.50 M. und
2. Platz 1.50 M. ein Bierverkauf bei Herrn Robert Hahn, Bi-
garrengeschäft, von Montag bis Donnerstag.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1089. Waldenburg, Gartenstraße 3a.

Der Jazz-Birkel,

in welchem alle modernen Tänze getanzt und gelehrt
werden, beginnt Dienstag den 4. Mai, abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der Gorkauer.
Weitere Anmeldungen erbitte dortselbst.

Sonnabend den 1. Mai c.:

Ausflug nach Polanitz, Schweizerei.

Abmarsch 1 Uhr ab Bierhäuser.

Deutscher Hof, Reuzendorf.

Sonntag den 2. Mai 1920:

Große Tanzmusik.

Blasmusik.

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Alfred Speer.



Ab Freitag bis Montag:

Das grosse zeitgemässe Fest-Programm,

eigens veranstaltet

für die gesamte organisierte Arbeiterschaft

zur Maifeier:

Gesindel

oder:

Marodeure der Revolution.

In 5 grossen Akten.

In allen Städten, wo dieser Film der Arbeiter-
schaft vorgeführt wurde, erzielte er aus-
verkaufte Häuser.

Die organisierte Arbeiterschaft wird zur Maifeier
hiermit besonders eingeladen.

Dazu der gutgewählte lustige Teil.

Kurplatz, Bad Salzbrunn.

Sonntag den 2. Mai 1920, nachmittags 4—6 1/2 Uhr:

I. Promenaden-Konzert

der Waldenburger Berg-Kapelle
unter Leitung des Herrn Musikdirektor Kaden.

Eintritt 1.— Mark.

Kinder die Hälfte.

Fürstliche Badedirektion.

Stadt-Theater Waldenburg.

Sonntag den 2. Mai 1920:

Letzte Vorstellung!

Glänzender Operetten-Abend!

Die keusche Susanne.

Operette in 3 Akten. Musik von Jean Gilbert.

Entscheidung der Doktorprüfung für Frauen.
Zur Doktorprüfung in der philosophischen Fakultät genügt das Reifezeugnis einer Studienanstalt oder eines Oberlyzeums. Diese Entscheidung ist vom Minister für Volksbildung kürzlich getroffen worden. Die philosophische und naturwissenschaftliche Fakultät in Münster hatte sich dafür ausgesprochen, daß die Frauen auch zur Doktorprüfung zugelassen werden, die auf einer gehobenen höheren Lehranstalt für die weibliche Jugend das Reifezeugnis erworben haben. Diese Zeugnisse berechneten schon bisher zur Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Der Minister für Volksbildung erklärt, gegen diese Auslegung keine Einwendung zu erheben. Eine Nachprüfung in Latein und Mathematik an einer neunstufigen höheren Knabenschule ist nicht nötig.

Letzte Telegramme.

Die polnische Grenzsperrung aufgehoben.

Berlin, 30. April. Die Verkehrssperre nach Polen ist nunmehr endgültig aufgehoben worden.

Der Zugverkehr ist wieder regelmäßig geordnet. Die Züge verkehren über Bentschen und Schneidemühl.

Eine Garde der Republik.

Berlin, 30. April. Mit der Leitung der in Döberitz aus Formationen aller Wehrtreife zu bildenden Brigade ist General Reinhardt beauftragt worden. Sie soll zu einer vorbildlichen Wehrtuppe gestaltet werden, die im Rahmen der Reichswehr als Reserve der Heeresleitung, eine wertvolle Verstärkung des Rückhalts der verfassungsmäßigen Reichsregierung sein wird.

Konferenz der deutschen Zeitungsverleger.

Berlin, 30. April. Der Verein der deutschen Zeitungsverleger hat infolge des Anwachsens der Papiernot für den 5. Mai eine Versammlung nach Dresden einberufen, um dort die Lage zu besprechen. Zwei der bedeutendsten Lohndruckereien in Berlin sind geneigt, ihren Betrieb zu schließen und ihre Geschäfte aufzulösen.

Differenzen zwischen Frankreich und Amerika.

Berlin, 30. April. Der „Lokalanzeiger“ will aus zuverlässiger Quelle melden können, daß Frankreich wieder vor einer ernsten ökonomischen Frage stehe, weil Amerika sich weigere, Handel mit Frankreich zu treiben, bis nicht Frankfurt von den Franzosen geräumt sei. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor.

Schling-Konservenglasöffner

ohne Stachelsche, verlegt nie Gummi und Glas. Nur bei Rudolf Reichelt, Ring 3.

Wettervorausage für den 1. Mai:
Seiter, schwachwindig, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Kellere und Inseraten: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Familien-Nachrichten

Als Vermählte

grüßen:

Hermann Kolb und Frau
Hedwig, geb. Breiter.

Waldenburg.

Nieder Hermsdorf.

Für die vielen Geschenke, Gratulationen und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen hienmit unseren herzlichsten Dank.

Max JBmer und Frau.

Nieder Hermsdorf, den 28. April 1920.

Heute früh 6 $\frac{1}{4}$ Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbosakramenten, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Tischlermeister

Franz Sapauschke,

im Alter von 75 Jahren 5 Monaten.

Um stille Teilnahme bittend, zeigen dies schmerz-
erfüllt an:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg i. Schles., den 29. April 1920.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr von der
Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Tischler-Zwangs-Innung Waldenburg in Schlesien.

Heute früh verschied nach langen schweren Leiden
unser wertvolles Mitglied

Herr Tischlermeister

Franz Sapauschke,

hier,

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren 5 Monaten.

Wir verlieren in ihm einen werten Freund und
lieben Kollegen, der es verstand, während seiner fast
35jährigen Mitgliedschaft unser Innungswesen in seinen
stetigen Umgestaltungen fördern zu helfen und sich
Liebe und Wertschätzung unter seinen Kollegen zu
erwerben. Stets werden wir seiner in Ehren gedenken.

Der Vorstand.

H. Langer, Obermeister.

Die Beerdigung findet Sonntag den 2. Mai 1920,
nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des kath.
Friedhofes aus statt und wird um zahlreiche Beteiligung
gebeten. Antreten der Kollegen um 2 Uhr im Gasthof
„zur Stadt Friedland“.

Homöopathie

Heilbehandlung chronischer und akuter
Leiden, chem. Harnuntersuchungen.
Scholz, Waldenburg, Friedländer Str. 23.

Offene Stellen

Tüchtige Reisende

gesucht, bei hohem Verdienst.
Edelweisswerk Seidel,
Altwaasser.

Einen Tischlergesellen

sucht A. Maiwald, Kirchstraße.
14 bis 16jähriges fräftiges
Mädchen als zweites für
Landwirtschaft gesucht
M. Küffer,
Nieder Salzbrunn.

Suche eine perfekte Köchin und ein Stuben- mädchen für hochseines herrschaft- liches Haus.

Luise Klitsch,
gewerblich. Stellenvermittlerin,
Kuenstraße 24 c.

Bedienung für bald gesucht

Sonnenplatz 6, I, 1.

Stellengefuche

Im Badeort!

Best. alt. Fr. sucht, gestützt auf
gute Zeugnisse,

Stellung

als Verkauf. od. Kassiererin evtl.
als Stütze im Hotelbetrieb. Ber-
mittlung erwünscht. Offerten an
H. Bassalek, Gleiwitz D. Sgl.,
Turmstraße 9.

Verkaufe

Ein geb. Tisch zu verlauf.
bei P. Mantel, Kirchplatz 2.

Kindertwagen,

gebraucht, zu verkaufen
Töpferstraße 2, part. rechts.

Ein Kinderportwagen

zu verkaufen
Außenstraße 34 bei Schubert.

Ein Winter-Winter

(gebr.) zu verkaufen
A. Langner, Cochiusstraße 7.

Stets Gelegenheitskäufe

in guten

Herrn- und Burschen-

Anzügen

mit nur gutem Futter,

Knabenanzügen,

Militär-Verkleidungsstücken,
Schuluniformen, Mädeln und allen
sonstigen Herren- und Damen-
Kleidungsstücken,

neu und gebraucht

zu außerordentlich billigen Preisen bei

Franz Teuber, Weißstein,
Kirchstraße 1.

Brennholz,

osenfertig geschnitten, ist von unserem fürstlichen
Tiefbau (Schneidemühle) in Waldenburg abzugeben.

Fürstlich Pleissche Bergwerks-Direktion.

Sämtliche Handwerker- Nähmaschinen

für
Sattler,
Kürschner,
Schneider,
Schuhmacher,
auch zur

Schäffteflepperei
erstklassigsten
Fabrikate,

empfehlen in sehr

großer Auswahl

R. Matusche's

Nähmaschinen-

Spezialhaus,

Töpferstraße 7.

Alle Maschinen werden in
Zahlung genommen.

Schlemmkreide

bei Bezug von Farben hat
abzugeben

Drogerie zum Wasen,
Waldenburg-Kreuzstadt,
Hermannstr. Telephon 689.

Verkaufe

meine i. Göt-
tiz direkt an
der Reise liegenden

2 Grundstücke,

m. gr. Bleichplan, Garten, elektr.
und Gaslicht, alles renoviert,
mit tätiger Wäschankalt, Wäsch-
utensilien, Schächer, Wäschpresse,
Rolle zum Grundstück. Preis
90000 Mk., bei 45000 Mk. An-
zahlung; nur Selbstkäufer.

F. Dylla, Görlitz,
Dörferstr. 14/15.

Eine größere Kinderbettstelle
und ein Speiseschrank zu ver-
kaufen
Sonnenplatz 6, II, links.

Kaufgefuche

Für ein in Waldenburg zu
Gründendes Biergeschäft
werden für bald zu kaufen oder
zu pachten gesucht:

Grundstück

mit großem Hofraum,
Stallungen, Lager- und
Wohnräumen.

Zusammenliegen nicht Bedingung
doch sehr erwünscht.

Bermittlung erbeten!

Gest. Offerten unter K. W. an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landgasthaus

mit Gemischtwarengeschäft (evtl.
Saal) Obfegarten, Ackerland in
schöner Gegend, mögl. größeres
evang. Kirchdorf (ohne Apotheke
und Drogerie) zu kaufen gesucht.
Kapital vorhanden. Offerten,
auch von Agenten u. W. S. 518
an Ala-Haasenstein & Vogler,
Breslau.

Bräutein sucht kleines Geschäft
zu kaufen oder sich an einem
solchen zu beteiligen. Zuschriften
unter A. W. in die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Spanische Wand

zu kaufen gesucht. Offerten an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung
unter R. Sch. 100 erbeten.

Frauenhaar

für 100 Gramm 5 Mk.
A. Otto, Ober Waldenburg.

Wir kaufen:

Rissen,

sowie

Rot-, Weißwein-

und Pontifex-

Faschen.

Deutsche Likörfabrik

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.

Nehmen Sie Bezug auf die

„Waldenburger Zeitung“.



Welt-Panorama,

Muenstraße 34,
neben dem Gymnasium.

Bis Sonnabend abend:
Sehenswert!

Im Banntreis des Besub.

Von Sonntag den 2. Mai bis einschl. Sonnabend den 8. Mai:

Aus den Karpathen, die hohe Tatra.

Entree: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Lichtspielhaus Bergland Waldenburg-Neustadt

Ab heute!

Ab heute!

Der Diefen-Erfolg
der Saison!

Lachende Herzen!

Film-Operette
in fünf tollen Akten.

Heber

Lachende Herzen!

lacht
alles Tränen!

Jeder muß

Lachende Herzen!

gesehen haben!

Persönliches Auftreten der fünf besten
Berliner Operetten-Sänger u. -Sängerinnen!

Der Andrang wird gewaltig!
Daher Beginn Punkt 1/6 Uhr,
Sonntag 1/4 Uhr.

Billetverkauf eine Stunde vor Beginn.

Der enormen Unkosten wegen Preise der Plätze
nur für dieses Programm:

2. Platz 1,50 M., 1. Platz 2,00 M.,
Sperrsitze 2,50 M.

Wiener Café, Waldenburg.

Täglich:

Künstler-Konzert

mit dem bekannten Violinvirtuosen
Joseph Fulde aus Breslau

nachmittags von 4—6 Uhr,
abends von 7—11 Uhr.

Jeden Sonntag: Früh-Konzert.

Die Waldenburger Diele

(früher Grand Café), Gartenstrasse 6.

Sonnabend und Sonntag:

Vorzügli-
che
Musik.

5 Uhr-See.

Vorzügli-
che
Musik.

Freitag

Union- Theater

bis Montag.

Die Braut des Entmündigten

Filmspiel in 5 Akten.

Hauptrolle: Eva May.

Ferner:

In letzter Sekunde.

Schauspiel in 3 Akten.

Hauptrolle: Lotte Neumann.

Orient - Theater.

Ab Freitag der neue Spielplan!

Henny Porten

in:

Monica Vogelsang!

Der grösste Porten-Monumentalfilm, 6 Akte.

Wurde in allen UFA-Theatern,
sowie im Breslauer Tanentzien-Theater bei ausver-
kauften Hause wochenlang aufgeführt, daher kann der
Besuch jedermann bestens empfohlen werden.

Für Abwechslung sorgt das Lustspiel:

Prinzeß Fanne muß was erleben!!!

Bitte die Anfangsvorstellung zu besuchen.

Beginn wochentags 6 Uhr.

Beginn Sonntags 3 1/2 Uhr.

Pfadfinderhorns Waldenburg.

Donnerstag den 6. Mai d. J.:

Gelände. Ab 1/6 Uhr nachm.

Ritterdenkmal.

Sonntag den 9. Mai ex.: Nach

den Wildbergen. Ab 7 Uhr

morgens Adlerweiche. Fr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle

Übungsabend Dienstag.

Beginn 8 1/4 Uhr.

Verein für National-

Übungsstunden

f. Mitglieder: Mittw. abds. 8 Uhr

im Vereinslokal „Deutscher For“

f. d. Jugendabteilung: Freitags

abds. 1/2 Uhr im Übungszimmer,

Bäderstraße 7.

Anmeldungen zu Anfängerkursen

jederzeit.

Vereinsbücherei Montags 6 1/4 bis

8 1/4 Uhr Vereinslokal.

Druckverband der deutschen

Gewertvereine.

Waldenburg-Altwasser.

Sonntag den 2. Mai d. J.,

nachmittags 2 Uhr:

Wanderversammlung

in Charlottenbrunn, Gasthof

„zur preussischen Krone“,

wozu die Mitglieder nebst Damen

eingeladen werden.

Neuerst wichtige Tagesordnung.

Der Vorstand.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 1. Mai ex.,

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 2. Mai ex.,

Anfang 4 Uhr.

Musikal. Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein Rossek.

Grüner Baum,

Neu Graßendorf.

Sonntag den 2. und Montag

den 3. Mai 1920:

Große

Einweihungsfeier,

verbunden mit

Tanz.

Anfang: Sonntag 4 Uhr.

Montag 5 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch

bitten

P. Binder. B. Knillmann.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 2. Mai:

Tanzkränzchen.

f. Musik.

Tadelloses Parlett.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Koller.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,

Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 2. Mai 1920:

Großes Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Gust. Klonner und Frau.

Johannes Wabnik,

Waldenburg i. Schl.,

Friedländer Straße 22, neben

„Stadt Friedland“.

Feinmech. Werkstätte.

Saubere Ausführung jeder Art

Reparaturen, insbesondere An-

fertigung und Reparatur

wissenschaftlicher

Instrumente und

Apparate.